Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 152. Bromberg, Dienstag den 7. Juli 1931. 55. Jahrg.

Zita an der Arbeit.

Seit der deutsch-österreichische Zollunionsplan veröffentlicht worden ist, ist die Habsburger-Frage, die schon im vorigen Jahre, als der älteste Sohn der Exkaiserin Zita, der Prinz Otto von Habsburg, großjährig und damit Chef der Familie wurde, einer Lösung entgegenzustreben schien, wieder zu einem Faktor in der mitteleuropäischen Politik geworden. Große Entscheidungen reifen nicht so schnell, und als im November die Welt erwartungsvoll auf Budapest blickte, wo nach den Ankündigungen der Staatsstreich und die Inthronisation des „Königs" Otto stattfinden sollte, trat von den angekündigten und vorbereiteten Ereignissen nicht das mindeste ein. Weder die Verlobung Ottos mit der jüngsten Tochter des italienischen Königs wurde offiziell verkündet, noch wurde auch nur der geringste Versuch unternommen, Otto in Budapest mit der heiligen Stephanskrone zu schmücken. Der im vorigen Sommer leichthin geglückte Staatsstreich Carols von Rumänien hatte der Phantasie über die Möglichkeit der Restauration in Ungarn allzu kräftige Nahrung gegeben.

Inzwischen gönnten sich weder die ungarischen Legitimisten, noch die Exkaiserin und ihr Kreis Ruhe. Der Verlobungsplan wurde zwar im Herbst nicht mehr verwirklicht, aber er wurde nicht aufgegeben, und es scheint, daß seine Durchführung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die Zollunion hat ein Übriges getan, um die Gegner dieses Planes überlegen zu lassen, ob nicht die Habsburger Restauration in Ungarn und in Österreich ein geeignetes Mittel wäre, um dieses Wirtschaftsbündnis und den Anschlußgedanken überhaupt zu erledigen. Besonders in Italien scheint man solchen Gedankengängen anzuhängen, und erst vor wenigen Tagen stand in der „Tribuna", die wie alle italienischen Zeitungen regierungsoffiziös ist, zu lesen, daß es nur eine Möglichkeit gäbe, den deutsch-österreichischen Zollplan und den späteren Anschluß Österreichs für immer zu verhindern, nämlich die Personalunion zwischen Ungarn und Österreich unter einem ungarischen König, dem Habsburger Otto. Etwa zur gleichen Zeit, da diese Feststellung in der „Tribuna" erfolgte, ist die Exkaiserin Zita in einstündiger Audienz vom Papst und vom Kardinalstaatssekretär Pacelli, der übrigens als besonders eifriger Förderer des Prinzen Otto und seines Hauses gilt, empfangen worden, und kurz darauf empfing sie auf ihrem italienischen Sommersitz den Besuch des Königs und der Königin von Italien. Damit allerdings wird ihre politische Tätigkeit in Italien nicht erschöpft sein, sondern es ist wahrscheinlich, daß dort auch noch eine Zusammenkunft nicht nur mit den ungarischen Legitimistenführern, sondern auch mit dem Grafen Bethlen, dem ungarischen Ministerpräsidenten, stattfinden wird. Es ist kein Zweifel, daß eine solche Begegnung ihre ganz besondere Bedeutung haben müßte; denn der ungarische Ministerpräsident hat mehrfach mit Entschiedenheit die Königsfrage als nicht aktuell bezeichnet und erst im jüngsten Wahlkampf wieder ziemlich scharfe Worte gegen die Gerüchte von der bevorstehenden Wiederkehr der Habsburger gefunden. Schon nach dieser letzten Reden hat es nicht an Behauptungen gefehlt, daß Bethlen damit nur seine wahren Absichten verbergen wolle. Was daran richtig ist, muß die Zukunft lehren; sicher ist nur das Eine, daß die Habsburger-Gefahr sehr ernst werden müßte, wenn es der Exkaiserin gelänge, Bethlen für ihre Sache zu gewinnen.

Freilich genügt die Zustimmung Bethlens und Mussolinis noch nicht, um die Habsburger wieder in Ungarn zu installieren. Aber der Widerstand der Kleinen Entente könnte zweifellos überwunden werden, wenn Frankreich sich der Sache annimmt, und wenn die Habsburger sich zu territorialen Garantien gegenüber den Staaten der Kleinen Entente entschlössen. Daß Frankreich, das die österreichische Frage unter allen Umständen gegen Deutschland lösen will, die Habsburger-Restauration in Ungarn unterstützen und eine österreichisch-ungarische Personalunion begünstigen wird, ist zu mindest nicht unwahrscheinlich. Kommt es aber zur Restauration in Ungarn, dann tritt der Kampf um Österreich in sein entscheidendes Endstadium ein. Und Deutschland wird dann keinen Tag verlieren dürfen, um die Zollunion durchzusetzen und das deutsche Volk in Österreich vor der Rückkehr der Habsburger zu retten; sonst wird es auch selbst das große Rennen um die Führung in Mitteleuropa verloren haben.

Italien für Abrüstung.

Rom, 4. Juli. (WTB) Außenminister Grandi gewährte gestern dem hiesigen Vertreter der Associated Preß eine Unterredung, in der er ausführte: „Die Besprechungen mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson werden nicht auf Grund eines feststehenden Programms erfolgen. Zwischen Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es keine Meinungsverschiedenheit. Wir haben den Vorschlag des Präsidenten Hoover in seinem ganzen Umfang angenommen. Dieser Vorschlag ist die erste wirklich praktische Initiative in diesen Jahren der Krise. Beschlüsse dees Europa-Komitees können nur sehr langsam verwirklicht werden. Dagegen bietet der Vorschlag Hoovers den Vorteil der Möglichkeit sofortiger Durchführung. Eines Tages wird seine politische Weisheit noch deutlicher werden, durch die für Amerika und Europa schmerzliche Ereignisse verhindert werden konnten.

Italien ist weit davon entfernt, die Welt als in geographische Abschnitte geteilt anzusehen, und es ist auch gegen eine Trennung Europas von Amerika. Die Solidarität aller Länder der Welt ist notwendig.

Allgemeiner Wohlstand bringt auch jedem einzelnen Lande Wohlstand.

Europa kann sich nicht von Amerika trennen.

Ich weiß nicht, ob Stimson über die Abrüstungsfrage sprechen will, jedenfalls aber glaube ich, daß seine Ideen denjenigen Mussolinis entsprechen. Der Duce ist ein Mann, der entschlossen ist, seine Initiative zum guten Ende zu führen. Die Abrüstung ist ein großes Problem. Der Vorschlag Hoovers hat eine Entspannung der öffentlichen Meinung hervorgerufen und eine Atmosphäre guten Willens geschaffen, die man für den Zweck der Abrüstung ausnutzen muß. Man darf sich keine Illusionen machen.

Solange es keine Abrüstung gibt, ist der Frieden unsicher.

Arbeit für Abrüstung bedeutet deshalb Festigung des Friedens. Ich erhoffe noch immer ein französisch-italienisches Flottenabkommen, das wir und die Engländer bereits im März dieses Jahres für erreicht hielten.

Nach der Ansicht Mussolinis erfolgt der Wiederaufbau Europas auf zwei parallelen Wegen, nämlich dem der Abrüstung und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Präsident Hoover hat einen unschätzbaren Beitrag zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit gegeben. Jetzt müssen wir uns mit dem anderen Wege beschäftigen.

Zwischen der Frage der Abrüstung und der Frage der Reparationen und Schulden besteht zwar keine diplomatischer, aber doch ein moralischer Zusammenhang. Man kann keine Opfer von den Völkern verlangen, ohne daß man deren Nutzen sieht. Nun ist es jedoch schwierig, den Nutzen einer Regelung der sich aus dem Kriege ergebenden finanziellen Verpflichtungen zu sehen bei einem gleichzeitigen Rüstungswettrennen. Die übermäßigen Rüstungen, wie sie tatsächlich von mehreren Völkern betrieben werden, sind ein störender Faktor für die internationale Zusammenarbeit.

Die Gläubigernationen haben ein Recht, sich zu fragen, ob die von ihnen gebrachten Opfer zu einer Verstärkung des Zustandes der Unsicherheit dienen sollen, die dem allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbau so abträglich ist.

Andererseits müssen die der Reparationszahlungen beraubten Etats entsprechende Kompensationen finden, die sich nur durch Ersparungen bei den militärischen Ausgaben erzielen lassen.

Hierin liegt nach meiner Ansicht der Zusammenhang zwischen den Militäretats und den Schulden und Reparationen. Die Italienische Regierung hat sich in diesem Sinne bereits ans Werk gemacht durch die im Hoover-Plan vorgesehene Aufschiebung der Einkassierung der Zahlungen und durch die technische Vorbereitung der Abrüstungskonferenz. Keiner Initiative werden wir feindlich oder zögernd gegenüberstehen."

*

Das Märchen vom deutschen Panzerkreuzer

Bei der Beratung des französischen Senats am Ausgang der letzten Woche über das französische Flottenbauprogramm haben Marineminister Dumont, der Berichterstatter des Senats, und einzelne Redner über die deutschen Marineersatzbauten Ausführungen gemacht, denen von reichsdeutscher Seite heftig widersprochen wird, da sie geeignet sind, die Weltöffentlichkeit irrezuführen. Minister Dumont hat unter anderem erklärt, das deutsche Marinebauprogramm bedeute eine Übertretung des Versailler Vertrages um 25 v. H. Da die Vorlage über die deutschen Ersatzbauten vom Reichstag angenommen worden ist, muß die genaue Kenntnis aller Einzelheiten der deutschen Vorlage bei dem französischen Marineminister vorausgesetzt werden. Die Angabe von falschen Zahlen und die offensichtlichen Übertreibungen über die angebliche deutsche Flottengefahr sind daher im Munde eines verantwortlichen französischen Ministers unverständlich.

Bereits gelegentlich der Aussprache in der französischen Kammer über die Flottenbauten ist von deutscher Seite eine eingehende Widerlegung der falschen französischen Angaben erfolgt. Der „Köln. Ztg." erscheint es notwendig, noch einmal die genauen Zahlen des deutschen Bauprogramms den französischen Behauptungen und den Zahlen über die tatsächliche französische Flottenstärke gegenüberzustellen:

Der deutsche Ersatzbauplan

sieht für die Zeit bis 1938 den Bau von vier Panzerschiffen, einem Kleinen Kreuzer, vier Zerstörern und fünf Torpedobooten vor. Für jeden Neubau wird eins der überalterten deutschen Kreuzer oder Linienschiffe aus dem Dienst gezogen, so daß die deutsche Flotte an Zahl nicht vermehrt, sondern nur modernisiert wird. Mit diesen Ersatzbauten bleibt Deutschland noch wesentlich unter den Bestimmungen des Versailler Vertrags. Augenblicklich besitzt Deutschland an Kleinen Kreuzern vier neue Kreuzer von je 6000 Tonnen, den alten Kreuzer Berlin von 3600 Tonnen, außerdem wird ein weiterer Kreuzer (Leipzig) im Herbst in Dienst gestellt werden. Diesen insgesamt 33 600 Tonnen stehen

auf französischer Seite

an Kleinen Kreuzern 144 000 Tonnen gegenüber, und zwar besitzt Frankreich im einzelnen elf Kleine Kreuzer von insgesamt 84 000 Tonnen, fünf Kleine Kreuzer im Bau von zusammen 46 000 Tonnen und zwei Ersatzbauten von je 7000 Tonnen. Die deutschen Panzerschiffe dürfen, da sie als Ersatz für die Linienschiffe gedacht sind, nicht mit einem kleinen französischen Kreuzer, sondern nur mit einem französischen Linienschiff verglichen werden. Selbst wenn die vier geplanten Panzerschiffe fertiggestellt sind, verfügt Deutschland nur über eine Tonnage an Panzerschiffen von 40 000 Tonnen gegenüber 91 000 Tonnen (neun Linienschiffe) auf französischer Seite. Hinzu kommt, daß die französischen Linienschiffe den deutschen Panzerschiffen in der Stärke, der Armierung und in der Panzerung überlegen sind. Um dieser Überlegenheit Rechnung zu tragen, haben die deutschen Konstrukteure besonderen Wert darauf gelegt, den deutschen Panzerschiffen eine möglichst hohe Geschwindigkeit zu verleihen, da sie einen Kampf mit Linienschiffen irgend eines Staates niemals aufnehmen können. Es mag schließlich erneut daran erinnert werden, daß die französische Flotte der deutschen Flotte an Kampfkraft schon aus dem Grunde überlegen ist, weil sie über die Deutschland verbotenen Unterseeboote und über Kampfflugzeuge verfügt.

Die ständige Wiederholung irreführender Mitteilungen über die deutsche Flottenstärke und die deutschen Ersatzbauten lassen nur den Schluß zu, daß die französischen zuständigen Stellen an dem Märchen einer neuen deutschen Flottenrüstungspolitik festhalten, um unter diesem Vorwand die eignen, gegen Italien gerichteten Marinebaupläne zu verwirklichen.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" schreibt zu dem gleichen Thema: „Es ist doch gut, daß es einen deutschen Panzerkreuzer gibt, denn sonst müßte Frankreich noch einem anderen Grund suchen, um sein Marinebauprogramm ausgerechnet ein Jahr vor der Abrüstungskonferenz moralisch vor der Welt zu verteidigen. Wenn Frankreich von uns verlangt, daß wir zuerst unseren Panzerkreuzer auf den „Altar des Friedens und der Verantwortung" opfern sollen, da es selbst schon genug „geopfert" habe, so ist es nur schade, daß uns nicht auch verraten wird, worin seine Opfer eigentlich bestehen. Geopfert hat es doch bis jetzt nur seiner eigenen Angstneurose und seinem Götzen, Größenwahn, der ihm den Befehl gibt, nach der Palme der Vorherrschaft in Europa zu greifen. Es wird nur allzu bald begreifen lernen, daß für diese seltsamen Opfer keine Nation der Welt Verständnis hat. Der Schaden einer langsam, aber sicher fortschreitenden Isolierung unter den Völkern kann durch keine noch so starke militärische „Sicherung" aufgehoben werden."

Hoovers Botschaft

zur Enthüllung des Wilson-Denkmals in Posen.

We bereits in unserer letzten Ausgabe kurz mitgeteilt, wurden die Feierlichkeiten bei der am 4. d. M., d. h. am amerikanischen Nationalfeiertage, vollzogenen Enthüllung des Wilson-Denkmals in Posen durch eine Ansprache des Warschauer Botschafters der Vereinigten Staaten, Willys, eröffnet, der dabei eine Botschaft zur Verlesung brachte, die Präsident Hoover im Namen der amerikanischen Bevölkerung aus Anlaß der Denkmalseinweihung an die polnische Bevölkerung richtete. Diese Botschaft hat folgenden Wortlaut:

„Trotz der großen Entfernung, welche die Vereinigten Staaten und Polen voneinander trennt, und trotz der Verschiedenheit der Sprache gibt es für mich besondere Ursachen, das große Interesse darzulegen, das ich an der heutign Feier nehme. Ich bin glücklich, Polen persönlich zu kennen. Ich bin glücklich, den hervorragenden Polen zu kennen, dessen Initiative die heutige Feier entstammt. Ich bin glücklich, den Präsidenten Wilson gekannt zu haben, der eine so hervorragende Rolle in der Geschichte Polens gespielt hat. Als sich Wilson für Polen einsetzte, hat er die stürmische Epoche der Weltgeschichte vor Augen gehabt, in der Kociuszko, Pulawski und andere Polen das Meer überwanden, um in zerrissenen Uniformen in Washingtons Armee zu kämpfen. Im Laufe der folgenden anderthalb Jahrhunderte wurden die Bande zwischen den beiden Völkern über alles Erwarten hinaus erneuert und vermehrt. Daher sind wir heute vor allem darüber gerührt, daß die Enthüllung des Wilson-Denkmals in Polen gerade am 4. Juli stattfindet, dem Tage der Unabhängigkeit in Amerika. Im Namen der Bevölkerung der Vereinigten Staaten möchte ich meine tiefste Rührung aussprechen und bekunden, daß wir die Enthüllung am heutigen Tage richtig verstanden haben: als einen Beweis des Gedenkens, der Sympathie und der Freundschaft." —

*

Eine Rede des Staatspräsidenten.

Posen, 6. Juli. (PAT.) Nach dem feierlichen Akt der Enthüllung des Wilson-Denkmals begab sich der Präsident der Republik mit seiner Begleitung, sowie Frau Wilson, der Primas von Polen und zahlreiche

Gäste, in das Palmenhaus des Wilson-Parkes, worauf die Gäste an das Denkmal zurückkehrten. Hier hielt der Staatspräsident eine kurze Ansprache in das Radiomikrophon und in die Tonfilmkamera. In seiner Ansprache stellte der Präsident fest, daß die Feier der Enthüllung des Denkmals für den Präsidenten Wilson ein weiterer Akt der polnisch-amerikanischen Annäherung sei. Seine Ansprache schloß der Staatspräsident mit folgenden Worten:

„Hier spricht der Präsident der Republik Polen, Ignacy Moscicki."

Im Anschluß hieran fand ein von dem Stadtpräsidenten und dem Stadtverordnetenvorsteher zu Ehren des Präsidenten der Republik und der hohen Gäste gegebenes Frühstück statt, **in dessen Verlauf der Staatspräsident und der General Haller einmütig beieinandersaßen.** Hierbei wurden verschiedene Reden in polnischer und englischer Sprache gehalten, worauf sich der Staatspräsident zur Ruhe begab.

Neues amerikanisches Memorandum an Frankreich.

Berlin, 6. Juli. Das Wolff-Bureau veröffentlicht den Text des gestern der Französischen Regierung durch den amerikanischen Staatssekretär Mellon überreichten Memorandums, das in seinen Hauptpunkten folgendermaßen lautet:

1. Die Amerikanische Regierung nimmt mit Vergnügen zur Kenntnis, daß in allen grundsätzlichen Hauptpunkten, die den Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Französischen und der Amerikanischen Regierung bildeten, und an denen die Amerikanische Regierung interessiert ist, eine beiderseitige Verständigung erzielt wurde. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, **daß Frankreich für die Dauer eines Jahres fast vollkommen auf sämtliche Zahlungen von Deutschland verzichtet, und daß der Grundsatz der Stetigkeit der ungeschützten Raten unter gleichzeitiger vollständiger Entlastung Deutschlands anerkannt worden ist.** Diese Frage soll in der Weise geregelt werden, daß die durch die Reichseisenbahn in die Bank für Internationale Zahlungen getätigten Leistungen der Reichseisenbahn als Anleihe wieder zurückgegeben werden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, daß die Zahlungen, die die Reichseisenbahn auf Grund des Young-Plans an die Bank für Internationale Zahlungen entsprechend dem Vorschlage der Französischen Regierung zu leisten hat, auch weiterhin geleistet werden sollen. Ein Teil der Zahlungen, die unter die interessierten Regierungen verteilt werden sollen, wird in Gestalt einer Anleihe an die Reichseisenbahngesellschaft zurückgezahlt werden. Also auch diese Frage wird auf dem Wege direkter und indirekter, an die Reichsregierung zu gewährenden Anleihen geregelt werden. Den Vorschlag Frankreichs legt die Regierung der Vereinigten Staaten so aus, daß die Reichseisenbahngesellschaft auch weiterhin an die Bank für Internationale Zahlungen auf ihr Konto in der Reichsbank die Jahresraten in Höhe von 660 Millionen Mark zu entrichten hat.

Nach dem Young-Plan beträgt die ungeschützte Jahresrate, die Deutschland auf das Konto der Gläubigermächte in die Bank für Internationale Zahlungen zu zahlen hat, 312 Millionen Mark; dieser Betrag umfaßt die Zinsen aus der internationalen Young-Anleihe vom Jahre 1930, nicht aber die Zinsen, die Deutschland auf das Konto der Dawes-Anleihe zahlt. Um die Stetigkeit der Zahlungen der ungeschützten Raten zu wahren, soll der auf die Reichseisenbahngesellschaft im Laufe des Moratoriums entfallende Teil an die Bank für Internationale Zahlungen entrichtet und Deutschland gutgeschrieben werden, eventuell würde der Rest durch den Betrag von 612 Millionen Mark bezahlt werden. Die Zinsen der internationalen Anleihe vom Jahre 1930 werden für diesen Zeitabschnitt in Gestalt einer Reichseisenbahnanleihe verwendet werden. Diese neue Anleihe soll für Rechnung und Risiko den Gläubigermächten zu- und indirekter, an die Reichsregierung zu gewährender Anspruch haben. Die Differenz zwischen den 660 Millionen und den erwähnten 612 Millionen Mark wird wahrscheinlich zur Deckung der Zinsen der deutschen Auslandsanleihe aus dem Jahre 1924 Verwendung finden.

2. **Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, daß die 25 Millionen Dollar aus der ungeschützten Annuität, die in die Bank für Internationale Zahlungen eingezahlt wurden, den mitteleuropäischen Staaten zugute kommen sollen, in erster Linie solchen Staaten, deren Staatshaushalte unter der Hinausschiebung der Tributzahlungen leiden werden (in ihrem Rüstungsetat! D. R.) Die Annahme dieses Vorschlages hält die Regierung der Vereinigten Staaten für unbegründet; sie nimmt jedoch zur Kenntnis, daß die Regierung Frankreichs die Kredite der Zentralbanken für eine entsprechende Rekompensation des früheren französischen Vorschlages ansieht.**

3. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, daß sich Frankreich damit einverstanden erklärt, daß die Rückzahlung der vertagten Rate erst zwei Jahre nach dem Ablauf des Aufschubjahres beginnt.

4. In der Frage des Garantie-Fonds nimmt die Regierung der Vereinigten Staaten zur Kenntnis, daß die Französische Regierung jetzt zu verstehen gab, daß sie bereit sei, auf die Erörterung dieser Frage zu verzichten, sofern es sich um die Regierung der Vereinigten Staaten handelt.

5. Was die Sachleistungen anbelangt, die auf die Zeit des einjährigen Moratoriums entfallen, so war die Regierung der Vereinigten Staaten immer der Meinung, daß dieses Problem für später den Sachverständigen der verschiedenen interessierten Mächte zur Entscheidung hinausgeschoben werden kann.

Aus alledem geht hervor, daß beide Regierungen in den Hauptpunkten wie es scheint einig sind. Dies betrifft besonders den Grundsatz der Stetigkeit der ungeschützten Raten, die Art, Deutschland durch die Rückzahlung der durch Deutschland auf das Konto der ungeschützten Rate in die Bank für Internationale Zahlungen getätigten Leistungen zu Hilfe zu kommen, den Grundsatz, für die Dauer eines Jahres auf alle Zahlungen zu verzichten, und zum Schluß dieses Zeitabschnittes diese Schuld niederzuschlagen.

Die übrig gebliebenen Fragen können eine weitere Hinausschiebung der endgültigen Verständigung zwischen den Regierungen nicht begründen. Sie können einer Finanzsachverständigen-Kommission der interessierten Großmächte zur Entscheidung überlassen werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten schlägt vor, die Verhandlungen in einer positiven Form zu beendigen und zwar in der Weise, daß die Französische Regierung den Vorschlag des Präsidenten Hoovers akzeptiert. Alle anderen technischen Fragen, über die bis jetzt eine Einigung nicht erzielt wurde, wird die Sachverständigenkommission prüfen, die den Auftrag erhält, sie im Geiste des Hoover-Planes zu erledigen.

*

Die deutschen Sachlieferungen.

Paris, 6. Juli. (PAT.) Wie die Havas-Agentur erfährt, sind die französischen und amerikanischen Delegierten eifrig bemüht, eine Verständigung über die technische Art der Verwirklichung des Hoover-Plans zustande zu bringen. Es soll bereits eine Verständigung über den Termin der von Deutschland zu leistenden Zahlung des ungeschützten Teils der diesjährigen Rate erreicht worden sein, wobei dieser Termin auf 13 Jahre festgesetzt werden würde; dagegen sei es nicht gelungen, bis jetzt eine Verständigung über die deutschen Sachlieferungen zustande zu bringen, deren Wert für das laufende Jahr auf 125 Millionen Goldmark angegeben und deren Leistung von Frankreich entschieden verlangt wird.

Die Hauptschwierigkeit beruht darauf, daß nach Ansicht Frankreichs Deutschland nicht darunter leiden würde, sollte es auch in dem sogenannten Jahr der Atempause, die Naturallieferungen auch weiterhin leisten; dagegen wünschen die Vereinigten Staaten, daß das Deutsche Reich während des Moratoriums absolut keine Zahlungen tätigt. **Endlich müsse noch eine Verständigung über die politischen Garantien erreicht werden, die Frankreich vom Reich als Aequivalent für die Opfer erlangen möchte, welche Frankreich zu bringen bereit wäre.**

*

Washington ist beunruhigt.

Newyork, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Hoffnung, daß die Frage des Zahlungsaufschubs heute endgültig geregelt werden würde, ist in Washington nunmehr aufgegeben worden. Es entstehen neue Hindernisse in der Frage der Sachlieferungen. Trotzdem bis zum späten Abend des Sonntag die an die Pariser Regierung abgesandte Antwort der Washingtoner Regierung streng geheim gehalten wurde, steht doch fest, daß die Washingtoner Note den französischen Sachlieferungsvorschlag abgelehnt, weil er mit dem Geiste des Hoover-Vorschlages nicht übereinstimme. Die Note lehnt weiter den Pariser Vorschlag ab, die Rechtsfragen durch einen unabhängigen Ausschuß regeln zu lassen. Washington besteht fest darauf, daß sich ein solcher Ausschuß unbedingt dem Hoover-Vorschlage unterordnen müsse. Wie die „Herald Tribune" aus zuverlässiger Quelle erfährt, bringt Hoover in der Note erneut zum Ausdruck, daß für **die Dauer des Moratoriumsjahres keinerlei Lasten auf den deutschen Schultern ruhen dürften, obwohl gegen ein Wiederleihen an Frankreich bezahlter Gelder nichts einzuwenden sei.**

Das Weiße Haus ist, wie die Meldungen der Newyorker Morgenblätter erkennen lassen, über die neuen Verzögerungen beunruhigt, weshalb auch Hoover seinen Wochendurlaub bereits am frühen Sonnabend nachmittag urplötzlich abgebrochen hat und zu neuen Verhandlungen nach der Hauptstadt zurückkehrte.

Englische Kriegsschiffe besuchen Kiel.

Am Sonnabend vormittag kurz vor 10 Uhr sind die englischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" unter Führung des Admirals Astley-Rushton zu dem angekündigten Besuch im Reichskriegshafen Kiel eingelaufen. **Damit sind zum erstenmal seit dem 23. Juni 1914 wieder britische Seestreitkräfte Gäste des Deutschen Reichs.**

Der englische Admiral Astley-Rushton ist in der deutschen Marine kein Unbekannter. Die „Voss. Ztg." erinnert daran, daß er es war, der in der Skagerrak-Schlacht als Kommandant der „Southampton" als erster die deutsche Schlachtflotte sichtete und durch seine Aufmerksamkeit die englischen leichten Streitkräfte vor der Vernichtung bewahrte. Ihm hat der Stationschef, Vizeadmiral Hansen, als Admiralstabsoffizier des Admirals von Hipper, des Führers der deutschen Aufklärungsstreitkräfte, im Gefechtsturm der "Seydlitz", die im schwersten englischen Feuer lag, gegenüber gestanden. Wenn diese beiden bewährten Offiziere sich heute freundschaftlich die Hand schütteln, so erhalte das historisch gewordene Abschiedssignal des englischen Flottenführers nach dem Besuch der Kieler Woche 1914 „Freunde in der Vergangenheit und Freunde für immer!" wieder neue Bedeutung.

Zu dem Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kiel zum ersten Male seit dem Krieg schreibt das offizielle Blatt der Regierung, der „Daily Herald": „Der Kieler Besuch ist ebenso wie das Weekend in Chequers eine Erklärung der deutsch-englischen Freundschaft an die Welt. Die Narrheit und Vergeblichkeit des vergangenen Krieges sind durch schwere Leiden in unseren Verstand gehämmert worden. Die Notwendigkeit des Friedens und der Freundschaft nicht nur mit Deutschland, sondern mit allen anderen Mächten, die gefährliche Torheit einer Diplomatie der Bündnisse und der Schaffung von Gegensätzen fangen an, begriffen zu werden."

Der Antialkoholkongreß in Warschau vertagt.

Für September d. J. war ein internationaler Kongreß in Warschau geplant worden, an dem alle Vereine und Verbände, die in den verschiedenen Ländern den Kampf gegen den Alkohol führen, zusammen kommen wollten. Polen hatte für diesen Kongreß schon erhebliche Vorbereitungen getroffen; auch hat eine vorbereitende Sitzung der maßgebenden Vertreter der einzelnen Länder bereits vor einigen Monaten in Wilna stattgefunden. Die Pläne haben sich jetzt aber doch zerschlagen, so daß der Kongreß nicht nur für Warschau abgesagt wurde, sondern auch auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist. Gerade nach dem neuen Alkoholgesetz hätte eine solche internationale Zusammenkunft die Bestrebungen gegen den Alkohol in Polen, die zum Teil erst auf dem Papier stehen, praktisch gewiß erheblich gefördert. Mit Interesse hätten die Vertreter anderer Staaten die polnischen Bestrebungen verfolgt, aber auch mit Interesse bemerkt, wieviel neue Konzessionen polnische Gastwirte erhalten haben, nachdem sie den deutschen Gastwirten entzogen worden sind. pz.

Enthüllung eines Stresemann-Denkmals in Mainz.

Berlin, 6. Juli. (PAT) Am Sonnabend vormittag wurde in Mainz ein Denkmal feierlichst enthüllt, das zu Ehren des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann auf einer Anhöhe am Reinufer errichtet worden war. An der Feier nahmen außer den Familienmitgliedern des Verstorbenen teil: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Minister Treviranus, sowie Vertreter des Königs von Großbritannien und des französischen Außenministers Briand.

Nach einere einleitenden Rede des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, hielt Reichsaußenminister Dr. Curtius die Festrede, bei der er den Reichspräsidenten v. Hindenberg, die Reichsregierung, sowie den Völkerbundrat als dessen gegenwärtigen Vorsitzenden vertrat.

Republik Polen.

Gehaltszuschläge für Eisenbahner.

Einer Delegation von Eisenbahnern, die beim Verkehrsminister Kühn vorsprachen, erklärte dieser, daß Eisenbahner der niedrigsten Kategorien und zwar diejenigen, die ein Gehalt der 16. bis 13. Gehaltsgruppe beziehen, und mehr als zwei Kinder zu ernähren haben, einen 15prozentigen Zuschlag zum Grundgehalt erhalten werden. Eisenbahner der 12. bis 10. Gehaltsgruppe mit mehr als 3 Kindern erhalten einen 10prozentigen Zuschlag. Dieses Zugeständnis betrifft jedoch nur diejenigen Beamten, denen der hauptstädtische oder der Grenzmarkenzuschlag gestrichen wurde.

Arbeitslosen-Demonstrationen in Plock.

In Plock veranstaltete am Donnerstag eine größere Gruppe von Arbeitslosen vor der Starostei eine Demonstration. Im Anschluß hieran drangen einige Hundert Demonstranten in das Arbeitsvermittlungsamt ein, und demolierten das Lokal. Die zur Hilfe herbeigerufene Polizei wurde mit Steinen beworfen. Aus der Menge fielen etliche Schüsse. Die Polizei war gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei einige Demonstranten schwer verletzt und zwei weitere leicht verletzt wurden.

Aus anderen Ländern.

Unruhen in Gibraltar.

Gibraltar, 4. Juli. (PAT) Hier kam es gestern zu stürmischen Unruhen, weil ein Ausländer, ein gewisser Opisso, wegen Ermordung einer Person zum Tode durch den Strang verurteilt worden war. Die Vollstreckung des Urteils war für heute festgesetzt. Nachdem der Gouverneur von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte, manifestierten ungeheure Menschenmengen auf den Straßen gegen diese Vollstreckung des Urteils, die die erste seit dem Jahre 1896 wäre und forderten die Begnadigung des Verurteilten. Die Manifestanten erzwangen die Schließung der Cafés und Vergnügungslokale. Die Chauffeure der Taxen streikten. Mit dicken Stöcken bewaffnete Militärabteilungen patrouillierten in den Straßen.

Die Hinrichtung des verurteilten Opisso hat heute früh stattgefunden. Sie zog keine Kundgebungen der Menge, welche die Straßen belagerte, nach sich. Der Henker, der die Hinrichtung vornahm, war speziell aus England gekommen. Auch am heutigen Tage bleiben die Hotels und Cafés in der Stadt geschlossen.

Der Kampf gegen die Klöster in Spanien.

Madrid, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer stürmischen Versammlung veranstalteten in der Ortschaft La Coruna Sydikalisten einen Umzug durch die Stadt. Als die Demonstranten an dem Kapuzinerkloster vorbeigingen, fiel eine Gruppe halbwüchsiger Burschen über das Gebäude her und steckten es an einigen Stellen in Brand. **Das Kloster wurde dem Erdboden gleichgemacht.** Von den Mönchen wurde niemand verletzt, da alle rechtzeitig geflüchtet waren. Als die Polizei die Brandstifter verhaften wollte, wurde sie von der Menge mit Steinen beworfen und mußte sich zurückziehen. Die Demonstranten versuchten hierauf eine zweite Kirche in Brand zu setzen; doch das herbeigeholte Militär verhinderte dies, nachdem einige Salven in die Menge abgegeben worden waren. Auf den Straßen blieben viele Verwundete, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte.

Kleine Rundschau.

Ein Flugzeug in die Zuschauermenge geraten.

Paris, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ein furchtbares Flugzeugunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden, ereignete sich am Sonntag nachmittag auf dem Flugtage in Hirson. Die Menge folgte aufmerksam den Kunstflügen, die von namhaften Flugzeugführern ausgeführt wurden, als ihre Aufmerksamkeit auf eine Maschine gelenkt wurde, in der mehrere Personen Platz genommen hatten, und die anscheinend zu überlastet war, um sich erheben zu können. Der Führer des Flugzeuges gab plötzlich Vollgas. **Der Apparat drehte sich um die eigene Achse und sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden durch den Propeller auf der Stelle getötet, während 10 andere zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Der Flugtag wurde sofort abgebrochen.**

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. Juli 1931.

Krakau — —, Zawichost + 1,01, Warschau + 0,82, Plock + —, Thorn + 0,22, Fordon + 0,32, Culm + 0,05, Graudenz + 0,21, Kurzebrak + 0,48, Piekel — —, Dirschau — 0,58, Einlage + 2,30, Schiewenhorst + 2,56.

Hundstage und Säuglinge.

Von sehr geschätzter ärztlicher Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

Der Sommer ist erschienen — es nahen die Hundstage, die ihre Vortruppen in diesem Jahre frühzeitig vorausgesandt haben. Die Zeitungen wiesen rechtzeitig auf die in dieser sonst so gesunden und schönen Jahreszeit den Menschen drohenden Gefahren hin; aber sie denken dabei nur an die Erwachsenen. An die kleinsten, schutzbedürftigsten Mitmenschen, an unsere Säuglinge, denkt man weniger. Doch gerade für sie bringt die Hitzewelle, wie überhaupt der ganze Sommer besondere Gefahren mit sich.

Jahraus, jahrein steigt die Säuglingssterblichkeit, so daß ist die allgemeine Sterblichkeitskurve ungünstig beeinflußt, beginnend im Juli, steigend im August und ihren Höhepunkt erreichend im September.

Dasselbe Schauspiel Jahr für Jahr, trotz aller Fürsorge, namentlich dort, wo es an intensiver dauernder Belehrung der breiten Massen fehlt. Diese Sterblichkeitsmenge kann vermieden werden. Cessante causa cessat effectus.

In erster Linie sind es die Magen- und Darmerkrankungen, die von unbelehrbaren Müttern auf das Zahnen geschoben werden. Der erste, zweite und dritte Anfall wird mit ärztlicher Hilfe geheilt; aber schließlich erliegt das durch wiederholte Erkrankungen geschwächte Kind.

Zweierlei Ursachen verschulden die schweren Sommererkrankungen. Fehler in der Pflege und in der Zubereitung, Aufbewahrung und Menge der gereichten Nahrung.

Die Pflegeschäden treffen gleichmäßig Brust- wie Flaschenkinder. Sie bestehen darin, daß man die Wohnung nicht genügend kühl hält und daß man die Kinder gerade so warm bekleidet wie in der kühlen Jahreszeit, daß man vergißt, daß bei dem großen Flüssigkeitsverlust durch Atmung und Schweiß die Kinder Durst haben, der nicht durch häufigere Mahlzeiten, sondern durch Darreichung von Tee oder Wasser gestillt werden muß.

Bei Flaschenkindern kommt hinzu die schwere Schädigung ernstester Art durch die weniger gute und zudem noch unzweckmäßig behandelte Milch. Flaschenkinder sollen in der Hitzeperiode eine geringere Nahrungsmenge erhalten als sonst. Die Milch sollte einwandfreie Kindermilch sein, sie muß sofort nach der Einlieferung in den Haushalt gekocht — je nach ihrer Herkunft längere oder kürzere Zeit — sofort gekühlt und dann im Eisschrank, im Keller oder in der Kühlkiste, die sich auch der Ärmste bauen kann, bis zur Verwendung aufbewahrt werden.

Wir wiederholen kurz die Grundsätze für die heiße Jahreszeit:

1. Das Kind soll von der Brust nicht in der heißen Jahreszeit, auch nicht in den letzten Monaten vorher abgesetzt werden.

2. Die Wohnung soll kühl gehalten werden.

3. Auf Zubereitung und zweckmäßige Aufbewahrung der Nahrung ist besonders zu achten.

4. Bei der geringsten Darmstörung (Durchfall usw.) jede Nahrung aussetzen, bis zur Beratung durch den Arzt, am besten ungesüßten Tee geben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Juli.

Die Hitze hält an.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet weiterhin heiteres, trockenes und sehr warmes Watter an.

Der Sport des Sonntags.

Das Sportleben hat in Bromberg in den letzten Jahren einen sehr starken Aufschwung genommen. Der gestrige Sonntag brachte nicht weniger als drei bedeutende Veranstaltungen, die sich sämtlich eines recht guten Besuches erfreuen konnten. Außer dem Pferderennen in Karlsdorf wurde gestern den Brombergern die Ausscheidungs-Ruderregatta für die Europameisterschaften in Brahemünde und das Motorrad-Rennen des Bromberger Motorradfahrerklubs auf dem Städtischen Stadion geboten.

Das Motorrad-Rennen.

Der Motorradsport, der in Bromberg noch verhältnismäßig jung ist, hat sich hier bereits eine große Anzahl von Freunden erworben, wie der zahlreiche Besuch des ersten in diesem Jahre veranstalteten Rennens bewies. Die Organisation der Veranstaltung war recht gut, der Verlauf der Rennen ein spannender. Leider ging es nicht ohne einen Unfall ab. Im ersten Rennen (Harley 550 cm³) über 6 Runden siegte **Beitsch mit 4.16 Min. vor Brzezinski** mit 4.31 und Butowski mit 4.55. Das zweite Rennen sicherte sich durch hervorragendes Fahren Labicki auf DKW trotz schwächerer Maschine in 4.2⅕ Min. vor Pokolm auf Rudge 4.2⅗ Min. und Tucholka DKW 5.12 Min. Das Junioren-Rennen mit 500-cm³-Maschine über 10 Runden gewann Bolowski auf BSA in 6.10⅗ vor Lipczyński auf Rudge Witworth 6.55 Min. Ein Graudenzer Fahrer mußte aufgeben. Das vierte Rennen (Sportmaschinen 350 cm³) wurde, nachdem es Herbert Beitsch sehr sicher gewonnen hatte, nicht anerkannt, da er angeblich auf einer anderen als vorgesehenen Maschine gestartet war. Diese Feststellung hätte u. E. nach durch den Starter bei Beginn des Rennens gemacht werden müssen. In diesem Rennen war Slomiński auf Rudge gestürzt, konnte jedoch die Fahrt fortsetzen. Das fünfte Rennen (Sportmaschinen 250 cm³) gewann in ganz hervorragender Weise Hellmuth Zimmermann in 3.31⅖ Min. vor Bruno Ziemer-Danzig (3.38 Min.). Piotrowski mußte aufgeben. Das große Interesse der Zuschauer vereinigte der Start der Rennmaschinen (500 und mehr cm³); hier startete Graf Albrecht Alvensleben, der Meister von Danzig auf Norton (500 cm³), ferner Bruno Ziemer-Danzig auf Duglas (Spezial Dirt-Track-Maschine 600 cm³) und Stanczyk auf Ariel (500 cm³). Es gewann Ziemer in 3.24 Min. vor Graf Alvensleben 3.26⅘ Min. Stanczyk konnte das Rennen nicht beenden. Sehr viel Interesse erregte das Rennen der Motorräder mit Beiwagen. Hier gewann Cieszyński auf Harley (1200 cm³) mit Piotrowski als Beifahrer vor Sikorski auf einer gleichstarken Maschine mit Labicki als Beifahrer. Es gewann Ciesżyński in 3.36⅕ Min., dessen Beifahrer sich geradezu als Akrobat auf dem Motorrad erwies. Sikorski brauchte 3.42 Min. Zu einem schweren Sturz kam es im Rennen um die beste Zeit des Tages, das über 10 Runden führte. Es starteten Ziemer-Danzig, Zimmermann, Stanczyk und Polowski. Polowski mußte aufgeben und Stanczyk stürzte so unglücklich, daß er bewußtlos vom Platze getragen wurde. Glücklicherweise hat er sich aber keine schweren Verletzungen zugezogen. Ziemers starke Dirt-Track-Maschine erlitt einmal einen Defekt, so daß Zimmermann, der ganz hervorragend fuhr, eine ganze Runde gewinnen konnte. Leider warf ein Kettenbruch auch diesen Fahrer aus dem Rennen, so daß schließlich Ziemer mit 6.02 Min. als einziger durchs Ziel gehen konnte. Den Abschluß der Veranstaltung bildete eine Fuchsjagd, bei der Graf Alvensleben als Fuchs ungehindert das Feld beherrschte.

Die Ruderregatta

brachte in ihrem ersten Teil einige Schüler- und Jugend-Rennen. In den Ausscheidungskämpfen siegte im Vierer ohne Steuermann Ruderklub Poznań 1904 mit 6,16⅖ Min., desgleichen im Vierer mit Steuermann in 6,11 Min., zweiter B. T. W. Im Einer siegte Ruderklub Toruń in 7,05 Min., im Zweier ohne Steuermann Poznań 1904 (Einzelgang). Im Leichtgewichtsvierer gewann Poznań 1904 mit 6,29⅘ Min., im Achter um die Meisterschaft von Bromberg Poznań 1904 mit 5,35⅗ Min. vor B. T. W. mit 5,41 Min. Der Posener Ruderklub zeigte sich, wie die Ergebnisse beweisen, in ganz hervorragender Form und dürfte heute in Polen konkurrenzlos dastehen. Nicht zuletzt ist das zweifellos ein Ergebnis der ausgezeichneten Trainingsarbeit, die der deutsche Trainer dieses Klubs leistet. Im Gesamtergebnis der gestrigen Regatta, von der wir nur die wichtigsten Rennen aufführten, konnte Poznań 1904 96 Punkte, B. T. W. 29 Punkte, der Militär-Ruderklub Posen 20 Punkte für sich buchen.

Das Pferderennen

hatte ebenfalls einen sehr starken Besuch aufzuweisen. Beim ersten Flachrennen für zweijährige Pferde sicherten sich den ersten und zweiten Platz „Danaida" und „Dolorosa" der 17. Ulanen. Der Toto bezahlte 10 : 12, 10 : 17, 10 : 12. Das Hindernisrennen über 5000 Meter um den großen Preis von Kujawien in Höhe von 2500 Zloty gewann „Gini" vor „Karrara". Toto 10 : 15. Das Flachrennen über 1600 Meter gewann „Narzeczona" unter Konczal vor „Brilotte". Der Toto reagierte mit 10 : 18 auf Sieg, 10 : 12 auf Platz. „Hermes", auf den man allgemein gerechnet hatte, sicherte sich den 5. Platz. Das Flachrennen über 2400 Meter um den Preis der Stadt Bromberg (2500 Zloty) gewann „Bacarat" unter Cherubin vor „Majdan" und „Beduin". Toto 10 : 65, 10 : 28, 10 : 15. Das Hürdenrennen über 2400 Meter gewann „Dziw" vor „Kasztelanka". Toto 10 : 29, 10 : 82, 10 : 20. Das Hürdenrennen über 2400 Meter machte „Haszysz" unter Konczal vor „Marengo". Toto 10 : 16.

§ **Scharfschießen** veranstaltet am 8. d. M. das 61. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Ende des Streiks der Autodroschken und Autobusse.** Am Sonnabend, 4. d. M., hat der Streik der Autodroschken und Autobusse, nach viertägiger Dauer, ein Ende gefunden. Am Sonnabend haben die Verbände in Warschau eine Beratung abgehalten, in welcher nach einer sehr stürmischen Diskussion die Beendigung des Streiks beschlossen und eine Denkschrift an die Regierung gerichtet wurde. Mittags begaben sich die Delegierten des Verbandes zum Ministerpräsidium, wo sie von Direktor Jastrzębski empfangen wurden. In der hierbei überreichten Denkschrift wurde die Regierung ersucht, eine **interministerielle Kommission einzuberufen**, welche unter Teilnahme der Vertreter der Auto- und Autobus-Verbände die Frage der Bemessung der Steuer für den Wegefonds prüfen soll. Direktor Jastrzębski versicherte die Delegierten, daß der Ministerpräsident die Postulate der Verbände einer eingehenden und wohlwollenden Prüfung unterziehen werde. — In den Wojewodschaften Posen und Pommerellen ist fast überall am Sonntag der Autotaxen- und Autobusverkehr aufgenommen worden.

§ **Mord oder fahrlässige Tötung?** Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich der 26jährige Stefan Golczewski, Besitzer eines Restaurants in Szaradowo, Kreis Schubin, zu verantworten, dem die Anklage vorwirft, am 19. August 1929 seine Frau Władysława vorsätzlich durch einen Revolverschuß getötet zu haben. Die Zeugenaussagen ergaben, daß das Leben der Eheleute zunächst sehr glücklich gewesen sei, daß der Angeklagte später aber zu trinken begonnen und seiner Frau Eifersuchtsszenen gemacht habe. Er erklärte mehrfach, sich das Leben nehmen zu wollen, und spielte dabei mit einem Revolver. Bei einer dieser Szenen fiel ein Schuß, der die Frau, die sich des denkbar besten Rufes erfreute, tötete. Der Staatsanwalt Domke forderte zwei Jahre Gefängnis für den Angeklagten, das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Die Kämpfe gehen ihrem Ende entgegen. Es sind nur noch wenige Kämpfer geblieben, die sich um die Verteilung der Preise bemühen. Die Kämpfe haben in ihrer Anziehungskraft nichts eingebüßt, das Interesse des Publikums dürfte im Gegenteil noch erheblich zugenommen haben. Im Einleitungskampf lieferten sich am Sonnabend Pinecki und Jaago ein erbittertes Treffen, das 42 Minuten währte. Pinecki siegte durch seinen zermürbenden Doppelnelson. Einen temperamentvollen Kampf zwang Garkawienko dem Bulgaren Martinoff auf, der trotz seiner herkulischen Kräfte nach 22 Minuten unterlag. Uninteressant war der Kampf Sztekker—Luppa. Der brutale Luppa mußte nach 13 Minuten Sztekkers Sieg anerkennen. Den eigentlich großen Kampf und das sportlich schönste Ereignis des ganzen Turniers lieferten sich Steinke und Krumin. Die beiden kultivierten Ringkämpfer zeigten vollendeten klassischen Ringkampfstil, der die Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute in Spannung hielt. Steinke siegte in der 25. Minute. Beide ebenbürtige Kämpfer ernteten für diese hervorragende Sportleistung einen frenetischen Beifall. — Am Sonntag siegte im Stichkampf Sztekker gegen den undisponiert scheinenden Jaago. Pinecki besiegte Martinoff. Luppa wurde im Kampf gegen Steinke seiner brutalen Ringweise wegen disqualifiziert und der Sieg Steinke zugesprochen. Einen fairen Kampf trugen Garkawienko und Krumin aus. Garkawienkos physische Überlegenheit trug in der 12 Minute den Sieg davon.

§ **Verbotene Versammlung.** Die Polizei verbot am Freitag abend eine Versammlung der Wirtschaftskreise des Netzedistrikts, da dieselbe angeblich nicht angemeldet **war.** Vor den Concordia-Sälen, wo die Versammlung stattfinden sollte, fanden sich zahlreiche Personen ein, die nach Kenntnisnahme des Verbots ruhig den Rückweg antraten.

§ **Unglücksfall in Hoheneiche.** In der Munitionsfabrik in Hoheneiche ereignete sich vor einigen Tagen ein Unfall beim Auseinandernehmen von Artillerie-Geschossen. Infolge von Pulverentzündung trugen die Arbeiter Michael Kulisz und Kazimierz Białecki, beide aus Bromberg, Brandwunden davon. Sie wurden in das hiesige Krankenhaus geschafft. Ihr Zustand ist ernst aber nicht gefährlich.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm ein im Hause Bahnhofstraße 67 wohnhafter Mann, indem er Salzsäure trank. Nachdem ihm im städtischen Krankenhaus ärztliche Hilfe zuteil wurde, konnte er nach Hause entlassen werden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Trunkenheit und eine wegen Übertretung der sitten-polizeilichen Vorschriften.

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 5. Juli. In Ostrowitte brannten Scheune und Ställe sowie sämtliche Maschinengeräte des Landwirts Albert Hartwig nieder. Der Schaden beträgt 35 000 Zloty und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist auf Brandstiftung zurückzuführen. — In der Forst von Stawyschin hatten Forstbeamte bereits vor zwei Wochen einen Wilderer auf frischer Tat ertappt und hinter Schloß und Riegel setzen können. Trotzdem trieben noch zwei verwegene Burschen ihr Unwesen. Eine Streife, zu der auch ein Wachtmeister hinzugezogen war, sollte ihnen ihr unsauberes Handwerk gründlich verleiden. Als die Beamten sich einem Kleeschlag näherten, konnten sie beobachten, wie zwei Männer auf Anstand lagen. Auf die Aufforderung, die Waffen niederzulegen, antwortete der eine Wilderer mit einem Schuß auf den Oberförster. Die Kugel prallte aber zum Glück ab und verletzte den Forstbeamten nur an der Schulter. Daraufhin schoß der Wachtmeister, dessen Kugel den Wilderer unschädlich machte, während der Genosse unerkannt entfliehen konnte. Der Angeschossene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, während nach dem zweiten Wilderer gefahndet wird.

(¿) **Pudewitz** (Pobiedziska), 4. Juli. Der frühere Gutsbesitzer Bruno Krüger von hier, 64 Jahre alt, ein noch sehr rüstiger Mann, hatte sich beim Schweineimpfen eine Blutvergiftung an der rechten Hand zugezogen. Trotzdem er sofort in ein Posener Krankenhaus geschafft worden war, konnte er nicht wiederhergestellt werden.

z **Inowroclaw**, 5. Juli. Vor der Strafkammer hatte sich dieser Tage eine Frau namens Sikorska aus Broniewo zu verantworten. Sie geriet eines Tages mit dem dortigen Einwohner Luczak zusammen und da ihre Zunge nicht ausreichte, ergriff sie eine Mistgabel und schlug damit derart auf denselben, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch auf dem Gericht zeigte sie sich in ihrer vollen „Größe" und benahm sich wie eine wildgewordene Furie. Es wurden ihr 6 Monate Gefängnis zudiktiert. — Der Chauffeur der Firma Schicht war damit beschäftigt, in der Garage an der ul. Dworcowa 15 den Motor zu reinigen, als plötzlich aus unbekannter Ursache eine Explosion erfolgte, die das Auto sofort in Brand setzte. Durch sofortige energische Löschaktionen konnte das Feuer bald unterdrückt werden, doch war das Vorderteil des Autos erheblich beschädigt, ebenso Decke und Dach der Garage. Der Chauffeur trug einige Verletzungen an den Händen davon.

w. **Michelsdorf** (Michalcza), Kreis Gnesen, 5. Juli. Am Freitag, 3. d. M., kurz nach 11 Uhr mittags entstand plötzlich in dem Hause des Besitzers Paul Dittfach in Michelsdorf vermutlich durch Unvorsichtigkeit beim Heizen des großen Hausbackofens Feuer, das in knapp einer Stunde das ganze Haus und die angrenzende Schmiede einäscherte. Bis auf zwei größere Schränke und ein Bettgestell konnten alle Möbel und Hausgegenstände noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

& **Posen** (Poznań), 4. Juli. Als „lieber" Schwiegersohn betätigte sich gestern der als brutaler Patron bekannte, in der Gr. Grabenstraße 21 wohnhafte Stanisław Antoniewicz. Er erschien im angezechten Zustande in dem von seiner Schwiegermutter, der 70jährigen Witwe Josefa Onudowicz, bewohnten Hause. Als diese, nichts Gutes ahnend, ihre Wohnungstür verschließen wollte, geriet er in eine maßlose Wut und schlug erbarmungslos auf die bedauernswerte Greisin ein und brach ihr einen Arm und fügte ihr eine Kopfwunde bei. Der Patron flüchtete, nachdem er noch die zu Hilfe eilenden Hausbewohner mit dem Tode bedroht hatte. Die Greisin wurde im besinnungslosen Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis geflüchtet ist gestern früh der Untersuchungsgefangene Bolesław Kundey, der als Haupt einer Gnesener Einbrecherbande 14 Einbruchsdiebstähle auf dem Gewissen hat. Er ließ sich aus dem dritten Stock des Gefängnisses, nachdem er die eisernen Gitter durchschnitten hatte, an einer selbstgefertigten Leine herab und flüchtete über die Mauer. Offenbar haben ihm Helfershelfer von außen Hilfestellung gegeben. — Zu einer wüsten Straßenszene kam es in der fr. Kronprinzenstraße angeblich durch das Verschulden eines Czesław Mróz aus Dombsen. Dieser rempelte mehrere angetrunkene Personen an, gab, als diese ihm einen Denkzettel versetzen wollten, einen Revolverschuß auf sie ab und schoß einem Benedikt Rochowiak aus der Wasserstraße, eine Kugel in den Bauch und verletzte ihn lebensgefährlich. Außerdem wurden zwei Männer names Piasecki und Walorczyk durch Schüsse verletzt. — Eine gefährliche Verwechselung leistete sich der 41 Jahre alte Chauffeur Konrad Majewski in seiner Wohnung fr. Kronprinzenstraße 116, indem er statt einer durststillenden Flüssigkeit aus einer Flasche Salzsäure trank und sich lebensgefährlich verletzte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 152

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 27.

Elfriede Stoll
Herbert Löhlau

grüßen als Verlobte. 2749

Krążkowo im Juli 1931 Dziemionna

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter u. Großmutter, sage ich im Namen aller Hinterbliebenen, insbesondere Herrn Pastor **Rebenhäuser**, für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe 2747

herzlichen Dank

Schwester Martha Böge.

Rynarzewo, den 6. Juli 1931.

Zurückgekehrt

Dr. Fischoeder

innere und Nervenkrankheiten

6629 **Bydgoszcz**, ul. Marsz. Focha 47.
Telefon 159. Sprechst. 1/2 12—1/2 1 u. 4—6.

Kitzinger Reinzuchthefe

bewirkt sofort, ohne Ansatz, kräftige reine Gärung und ist garantiert frei von schädlichen Keimen. Zu haben in **Bromberg** bei **Heydemann** und **Bogacz**, in **Żnin** bei **Schmidt**, **Nakel** bei **Sturtzel** und in vielen anderen Orten sowie bei der Generalvertretung **C. Pirscher, Rogoźno.**

Suofacsalvum

Das idealste Schutz- und Vorbeugungsmittel bei **Schweinen** gegen

Seuche, Pest, Rotlauf

und dgl.

Tropfenweise Anwendung.
Außerst sparsamer Verbrauch.
Allseitige Anerkennung.
Erhältlich in Flaschen.

100 g — **2.50 zł** 500 g — **8.00 zł**
250 g — **4.50 „** 1 kg — **15.00 „**

Versand nur durch die

Apteka na Sołaczu,

Poznań, Mazowiecka 12.

Tel. 5246. 6197 Tel. 5246.

Wegen Ueberfüllung des Lagers billig abzugeben:

1 gebr. **kompl. Dampfdreschsatz**, 7 Atm 54"
1 „ **Dampfdreschmaschine** (Gareth) 54"
1 „ **Fordson-Traktor**, 20 PS
1 „ **Motorpflug Sack** mit Schäleinsatz
1 „ **4-rädr. Strohelevator** mit Kette
1 „ **Motorlokomobile Benz**, 8 PS
1 „ **Benzin-Motor Bernard**, 2,5 PS
1 „ **Drillmaschine Zimmermann**, 4 m
1 „ „**Saxonia**", 3 m
1 „ „ 2,5 m
1 „ **Steinschrotmühle**, 700 mm, f. Motorantrieb
2 „ **Walzenschrotmühlen** „**Saxonia**", für Motorantrieb
6 „ **Getreidemäher Deering & Cormick**

Sämtliche Maschinen sind sehr gut erhalten, zum größten Teil wie neu.

Auch sämtliche neue **Landmaschinen**, wie **Motor- und Dampfdrescher, Getreidemäher Deering** (neues Modell) **usw.** zu günstigen Zahlungsbedingungen in Raten bis nach 3 Ernten. 6510

Kurbelwellen, Kugellager, Ringschmierlager für Dreschmaschinen all. Systeme wie alle anderen **Reparaturteile** und **Reparaturen, elektrische Schweißarbeiten** an Lokomobilen usw. sachgemäß und billigst.

E. Gohritz, Maschinenfabrik, Wąbrzeźno (Pomorze)

Filialen in **Jabłonowo** u. **Kowalewo** (Pom.).

Jung. Student od. Abiturient

erhält **freien Ferienaufenthalt** geg. **Konvers. in Französisch und Poln. mit 2 Schülern** höh. Klassen. Schöne Geg., Badegelegenheit. Offerten unter **N. 6624** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pappteller
Tortenunterlagen
Papierservietten
Tisch- u. Menukarten
Tischläufer
Küchenspitzen
Schrankpapier

A. Dittmann,

T. z o. p.
Bydgoszcz,
Marszałka Focha 45,
Telefon 61.

Die von mir gegen Herrn **Jan Kaszuba**, wohnh. zu Witoldowo, geäußerte **Beleidigung** nehme ich reuevoll zurück.

Witoldowo, 3. Juli 1931.

Adolf Neumann.

Za zgodność: Glesmer, sędzia polubowy na okręg Wtelno. 2744

Heirat

Suche für meine Tocht., hübsch., häusl. und geschäftl. erzog. Mädchen, Mitte 20 u. aus gutem Hause, ein. jüd. Herrn in guter Position

zwecks Heirat.

Mitgift 40 000 Złoty. Offerten unter **L. 6538** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädel, Mitte 30er, evgl., mehr. Jahre in einem Haushalte tätig, wünscht ein. soliden Herrn zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Nur ernstgem. Offert. u. **D. 6596** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Witwe

evangelisch, anf. 40. mit 40 Morg. Land, schuldenfrei, wünscht sich z. verheir. Off. u. **R. 6630** an d. Geschst. d. Z. erb.

Offene Stellen

Expedienten

gesucht!

Jung. Kaufmann, nicht über 25 Jahre, der in Zoll-, Bahn- u. Postabfertig. schon gearbeitet hat, u. der deutschen u. polnisch. Sprache mächtig ist, für unsere Expedition v. sofort gesucht.

Molkerei-Baugesellschaft

Dworcowa 49. 6623

Bekanntmachung.

Meinen geschätzten Kunden, den Herren Installateuren sowie Interessenten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem 1. Juli d. Js. mein Geschäft von der ul. Piotra Skargi Nr. 9 nach meinen neuen Geschäftsräumen in der

ul. Gdańska Nr. 73, Telefon 1975

verlegt habe, wo ich mein Unternehmen unverändert unter der Firma

W. Stawicki,

Spezialgeschäft für Installations-, Kanalisations- und sanitäre Artikel weiterführen werde. 6631

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten**, auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 5477

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Suche sofort oder 1. August **älteren**

Hofbeamten(in)

der auch die Bücher führen muß. Beider Landessprach. mächtig. Zeugnisabschrift. sowie Gehaltsanspr. einsend.

Wiebe, Janiszewo, poczta Pelplin, powiat Gniew. 6554

Einen

Lehrling

m. gut. Schulbildg. stellt sofort oder später ein **Raudener Spar- u. Darlehnskassenverein Pelplin.** 6620

Suche zum 1. September d. J. evangelische

Hauslehrerin

mit Unterrichtserlaubnis für meinen Sohn, Sextaner. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche erbet. unter **C. 6594** a. d. G. d. Z.

Suche zum 1. 9. d. J. eine evangelische

Hauslehrerin

mit Unterrichtserlaubnis für meine 3 Kind. 6, 8 und 10 Jahre, die auch Klavierunterricht erteilt. Zeugn. Abschr. u. Gehaltsansprüche an

Paul Seehawer, Pemperzyn

pocz. Więcbork, pow. Sępólno. 2745

Geprüfte Wochen- u. Säuglingspflegerin

für 1. September gesucht. Angebote nebst Zeugnissen unt. **K. 6619** an die Geschst. dies. Ztg.

Ehrl. Mädchen ges. Jagiellońska 13, Gartenhaus 1. 2751

Mädchen f. all. gesucht. Dworcowa 88 (56) W. 3. 2748

Anständiges, ehrliches

Mädchen

in all. häuslich. Arbeit. erfahr., m. Kochkenntn. u. gut. Empfehl. sucht **Fr. Apothek. Kierstein, Budzyń**, pow. Chodzież. 6613

Gesucht zum 15. 7. 31

Stubenmädchen

erfahren in Wäschebehandlung, Nähkenntn. erwünscht. Zeugnisabschriften an

Frau Ella Ziehm, Gremblin, p. Subkowy, Pomorze. 6625

Zum 15. 7. oder 1. 8. ein tüchtiges

Hausmädchen

das gut kocht und alle Hausarb. versteht, nach Thorn bei hoh. Gehalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift. unter **L. 6621** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Suche zum 15. Juli arbeitswilligen 6626

Lehrling

für Hauswirtsch., Küche, Geflügelzucht gegen Taschengeld. Lehrzeit 1 Jahr.

Frau Rittergutsbesitzer **Koerner, Mlewiec,** p. Rychnowo, Pom.

Landw. Beamter

30 J. alt, evgl., 12 Jahre Praxis, erstkl. Empfehlung., vertr. in Kassa u. firm in Steuer-Angelegenheiten, Poln. perfekt. Off. bitte zu richten unt. **M. 2669** a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtschafts-Beamter

42 Jahre alt, verheir., 1 Kind, Deutsch und Polnisch sprechd., sucht ab 1. Oktober d. Js. **„Dauerstellung"** auf größer. Gut. In erster Stellung 19 Jahre, in jetziger 5 Jahre. Allerbeste Zeugnisse und Empfehlungen. Angebote erb. unt. **A. 6503** an die Geschst. d. Ztg.

Obermüller

geprüfter Meister, in mittlerem Alter, unverh., beid. Landesspr. in Wort und Schrift mächtig, i. Mühlenbau Firma Gebrüder Seck, Dresden, tätig gewes., **sucht entspr. Stellung.** Uebernehme a. Mühle auf eigene Rechnung. Werte Zuschr. u. **J. 6617** a. d. Geschst. dies. Ztg.

Junger, evgl., lediger

Müllergeselle

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, auf einer Motor- oder Wassermühle Stellung. Off. erbeten an 6618

Willi Zülsdorf, Otok poczta Pakość pow. Mogilno.

Evangelischer

Stellmacher

sucht von sofort oder später **Stellung,** auch mit Handwerkszeug. Gefl. Off. unt. **Z. 6501** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 15. Juli 1931 für meinen Gehilfen, militärfrei, mit guten, langjährig. Zeugnissen

Schweizer-Stelle

Offerten mit Kontrakt- und Vieh-Angabe an Oberschweizer 6607

Jg. Dudek,

Białożewin, p. Żnin.

Stellengesuche

Landwirtschaftsbeamter,

26 Jahre alt, ledig, evgl., deutsch, beherrsche Deutsch u. Poln. vollk. in Wort und Schrift, 5 Jahre Praxis, ausgeb. in allen Zweigen der Landwirtsch., sehr energisch u. bemüht, durch äußerste Sparsamkeit sich den schweren Verhältnissen anzupassen, **sucht** ab 1. 10. 31 oder später **Stellung** auf größerem Gut als **erster Beamter,** bin ungekünd. und tätig seit 3 Jahr. auf 1000 Mrg. groß. Gut als alleiniger Beamter. Stellung in Kongreß-Polen auf deutschem Gut sehr angenehm. Erstkl. Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. — Gefl. Offerten unter **O. 6627** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Förster - Jäger

12 J. Praxis, verheir., gut. Zeugn. u. Empfehl., **sucht Stellung** als **Förster, Jäger** oder **Teichfischer** (Karpfenzüchter). Gefl. Angeb. unt. **K. 6537** an d. Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Gärtner

Bienenzüchter

24 J. alt, ledig, mit 8 jährige Praxis, welch. selbständ. als Leiter in Handelsgärtn. gearb. hat, sucht von sofort oder 15. 7. **Stellung.** Off. unter **F. 2731** an die Gschst. d. Ztg. erb.

Suche für mein. Sohn, 17 Jahre alt, zu sofort oder später

eine Stelle als Molkerei-Lehrling

Derselbe hat höhere Schulbildg. und ist der deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig. Gefl. Offert. u. **P. 6628** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Säuglingsschwester

übernimmt auch größ. Kind, sucht von sofort Stellung. Gefl. Offert. unter **B. 6592** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kinderfräulein,

25 Jahre alt, mit guten Zeugnissen und einigen Nähkenntnissen, sucht Stellung ab 15. 7. oder später. Offert. erbeten an Frl. **Wally Schmidt, Chojnice, szosa Gdańska 9.** 6556

Besseres Fräulein, evgl., 22 J., beider Sprachen mächtig, **sucht Stellung** als

Wirtschafterin

vom 15. 7. 31 od. spät. bei einem alleinstehenden Herrn. Zuschriften unt. **M. 6622** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen sucht v. sofort oder 15. Juli

Stellung i. besser. Hause, erfahr. in all. Hausarb., am liebsten nur außerhalb. Off. unt. **B. 2711** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bess., jung. **Mädchen** v. Lande, **sucht Stellung** b. einz. Dame od. ält. Ehepaar. Hab. Plätt. u. Näh. gel. Off. u. **H. 6616** an Firma **A. Kriedte, Grudziądz.**

Ältere evangel. Landwirtstochter **sucht** von sofort oder später

Dauerstellung

als Hausmädchen

Koch-, Näh- u. Plättkenntn. vorhand. Gefl. Offert. mit Gehaltsang. u. **E. 6598** an Gst. d. Ztg.

!!Achtung!! - Großfirmen!

eine tücht. Arbeitskraft ist frei!

34 Jahre alt, ledig, über 10 jährige Praxis in verschied. Unternehmen. **Fähigkeiten:** guter deutsch-polnischer Korrespondent und Uebersetzer, flotter Maschinenschreiber, vertraut mit der Buchführung und sonstigen Büroarbeiten.

Wer braucht diesen Mann?

Zuschriften erbeten unter **F. 6529** an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

An- u. Verkäufe

Verkaufe

26 Morgen großes

Landgrundstück

ohne Invent., gute Lage und Gebäude in Groß Brudzaw. Anzahlung 9—10000 zł. Offert. an

Besitz. Anton Lengowski Małe Brudzawki, Post und Bahn Książki

---

In Kreisstadt

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung, Kohlen sowie Zementwarenfabrik

mit Hausgrundstück sof. zu **verk.** od. zu verp. Zu erfrag. unt. **R. 6561** i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

2 Wagenpferde

Passer, mittelschwer, zu **kaufen gesucht.** Off. an **Otto Brewing, Nakło,** erbeten. 6573

Zwei gesunde, kräftige, weibliche, diesjährige

Jungfüchse

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe zu richten an **Pampe, Tuszkowo,** powiat Wyrzysk. 6614

Junger, wachsamer

Wolfshund 6562

zu kaufen gesucht **v. Fischer, Jarcewo,** pow. Chojnice (Pom).

Gold Silber, Brillanten 6465

kauft **B. Grawunder, Bahnhofstr. 20. Tel. 1686**

Motorrad

engl. „Triumph", 500 ccm. mit Seitenwagen, verkauft **H. Krause, Solec Kuj.** 2746

Lokomobile

8 Atm., Fa. Eckert-**Berlin**, gut erhalten, auch zum Breitdrescher, zu verkaufen. 6612

A. Kluczyk, Szczepanki, pow. Grudziądz.

Pianino

bill. zu verk. **Majewski,** Pomorska 14. 2740

Oxhofte

v. Weiß- od. Rotwein **kauft laufend** 6603

Antoni Piliński

Größte Mostrichfabrik Polens.

Bydgoszcz

Telefon 407 und 1395.

Wohnungen

Kaufmann

sucht von sofort eine **3-Zimmerwohn.** Off. mit Preisang. unt. **G. 6601** an Geschst. d. Zt.

Schön. 3-Zimmerwohg. m. Bad usw., v. 1. Aug. ab geg. Erstattung der Renovierungsk. preiswert **zu vermieten.** Off. unter **A. 6589** an die Gschst. d. Ztg. erb.

2-3-Zimm.-Wohng.

mit Küche v. kinderlos. Ehepaar gesucht. Off. u. **R. 2604** a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

v. sofort od. später, mit auch ohne Pens., z. verm. 2633 **Śniadeckich 28.**

Pachtungen

Stellmacherei

m. Handwerkzg., Nutzholz und Wohnung, in gut. Gegend, wo meist. deutsche Ansiedl. wohn., **sofort zu verpachten.** Meld. beim Eigentüm. **Zieliński, Bydgoszcz,** Zbożowy Rynek 10. 2732

Wegen Krankheit verpachte od. verkaufe m. best. eingeführte 6539

Tischlerei mit Masch. u. 1 Morg. Land unter ganz günstigen Bedingungen.

R. Pardun, Tischlermeister, **Linde**, Kr. Flatow.

Achtung Fischer!

Umständehalber **verpachte** meinen 180 Morg. groß. **See** sehr fischreich, 20 Morgen Wiesen, 25 Morgen Ackerland. Netze, Reusen, totes und lebendes Inventar vollzählig vorhanden. Inventar muß abgekauft werden. Massive Gebäude. Gelegen im Kreise Kościerzyna — Berent.) Für Kaution und Uebernahme ungefähr 8000 Złoty erforderlich. Offerten unter **Z. 6583** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Hebamme

erteilt Rat, diskrete Beratung zuges. **Danek,** Dworcowa 66. 2453

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung. Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3

beim Schlachthaus.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. sol. Preis. gefertigt. Jagiellońska 46. I.

Patentmatratzen

Auflegematratzen, größte Auswahl, angemess. Preis., reell. Ware, nur im einzig. a. Platze **Spezialmatratzengesch.**

2694 Dworcowa 46 75

Paddelboote

können untergestellt werden in massiven, direkt am Wasser gelegenen Räumen. 6591

G. Schlaak, Marcinkowskiego 8a, Tel. 1923.

Bäder und Kurorte.

Besuchet die Schlesischen Kurorte!

Bad Goczałkowice

Radioaktives 3—5 % Jod-, Brom-, Solbad

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Arteriosklerose, chronischen Frauenleiden, Skrofulose, Rachitis, Tabes u. dergl. Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September. Elektrisches Licht, Kanalisation und alle modernen Einrichtungen. Dampf-, Sonnenbäder, Inhalatorium, Elektrotherapie. Musik, Wassersport etc.

Auskünfte durch die Badeverwaltung.

Ustroń

an der Weichsel, 354—500 m ü. d. M.

Klimatischer Mittelgebirgs-Kurort und altbekanntes Moorbad

Kohlensaure Bäder, Strandbad, Sonnenbäder. Modern eingerichtete Hotels, Privatvillen und Pensionen, Konzert, Tennis, wunderschöne Spazierwege in den wildromantischen, waldreichen Tälern der nächsten Umgebung. Saison vom 15. Mai bis 30. September. Auskünfte durch die Direktion des Moorbades oder das Gemeindeamt Ustroń.

Bad Jastrzębie-Zdrój

300 m ü. d. M. am Fuße der Beskiden

Stärkstes, radioaktives Jod-, Brom-, Solbad Polens

Moor- und Kohlensaure Bäder. Elektro- und Hydrotherapie. Inhalatorium. Ab 1. Mai direkte Bahnverbindung Katowice—Jastrzębie-Zdrój. Zimmer mit Verpflegung zł 7.— bis 12.— (Ermäßigung für Staats-, Kommunalbeamte u. Militär). Post, Apotheke, Wasserleitung, Kanalisation, elektr. Licht, gute Straßen, Orchester, schöne, waldreiche Gegend, 80 Mrg. Park. Auskünfte durch die Direktion der Badeanstalt Jastrzębie-Zdrój.

Jaworze

400 m über d. M. **Klimatischer Gebirgs-Kurort und altbekannte Wasserheilanstalt** (wie Gräfenberg). Schönste Lage. Modernste Heil- und Wohnungs-Anlagen. Ganzjähriger Betrieb. Großer Park, Tennisplätze, Schießstand etc. Auskünfte durch Kurkommission Jaworze oder durch Sanatorium. 4688

GUTE ZUGVERBINDUNGEN * MODERNE EINRICHTUNGEN * MÄSSIGE PREISE

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager **Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen** Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Pommerellen.

6. Juli.

Viehseuchen.

In Kruschin (Kruszyny) und Birkeneck, Kreis Strasburg, ist bei Pferden die Influenza, ferner auf dem Gehöft des Landwirts Renkielski in Klammer, Kreis Culm, die Schweinepest und -seuche, sowie auf den Gehöften von Czerepiński in Tillitzken (Tyliczki) und Żuralski in Waldek (Wałdyki), beides im Kreise Löbau, ebenfalls die Schweinepest und -seuche amtlich festgestellt worden.

Graudenz (Grudziądz).

× **Ausgelegte Steuerliste.** Im Kreisausschuß (Starostwo, Zimmer 23) ist die Liste der Hundesteuerzahler des Landkreises Graudenz bis zum 26. Juli d. J. zur Einsicht für die Interessenten bereitgelegt. Die Liste enthält außer den Namen der Steuerpflichtigen die Zahl der Hunde und die zu entrichtenden Steuerquoten. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste können bis zum 20. August d. J. beim Kreisausschuß angebracht werden. *

× **Städtischer Kartoffelankauf.** Der Magistrat (Abteilung für soziale Fürsorge) will sofort 150 Zentner Speisekartoffeln ankaufen, die für die Volksküche bestimmt sind. Offerten sind im Zimmer 113 des Rathauses einzureichen. *

× **Toga und Barett.** Mit dem 1. Juli ist das Gesetz in Kraft getreten, das Richter, Staatsanwälte und Verteidiger verpflichtet, während der Gerichtsverhandlungen die durch dieses Gesetz vorgeschriebene Amtstracht (Toga und Barett) anzulegen. In Graudenz erschienen Richter und Staatsanwälte zum ersten Male am Donnerstag zu den Verhandlungen in der neuen, feierlichen Amtskleidung. Diese haben die Richter usw. übrigens sich auf eigene Kosten beschaffen müssen. *

× **Forderungen der Kleinkaufmannschaft.** In der letzten Versammlung des hiesigen Klubs der Kleinkaufleute wurden in der Diskussion nach einem Referat über die Lage der pommerellischen Kaufmannschaft und nach einem Bericht über die Tätigkeit des Vereins folgende Wünsche geäußert: 1. Anstatt daß die von den Finanzbehörden angeordneten Versteigerungen die Handelsunternehmen ruinieren und die Forderungen des Staatsschatzes nicht decken, sollte die beschlagnahmte Ware dem Schuldner in Kommission belassen werden, mit dem Anheimgeben, daß er in bestimmten Terminen mit dem aus dem Verkauf dieser Ware erzielten Ertrage die Ansprüche der Steuerbehörde befriedige. 2. Angesichts des privilegierten Standes des Handels in den Kiosken, der bis 10 Uhr abends stattfindet, im Vergleich mit dem Handel in den Läden, die nur bis 6 bezw. 7 Uhr abends geöffnet sind, sollte die Steuerveranlagung entsprechend reduziert werden. *

× **Die Beendigung des Streiks der Autodroschken und Autobusse** erfolgte hier am Sonnabend. Um 5 Uhr nachmittags nahmen die Autotaxen den Verkehr wieder auf. Von den Autobussen waren am Sonntag erst nur vier nach Graudenz gekommen. Die allgemeine Wiederaufnahme des Autobusverkehrs erfolgte heute, Montag. *

t. **Marktbericht.** Gut und reichlich hatte der Sonnabend-Wochenmarkt wieder seine Land-, Garten- und Walderzeugnisse ausgeschüttet, und zwar zu recht billigen, erschwinglichen Preisen. Die Butter kostete 1,60—1,70, Eier 1,50—1,70, Weißkäse Kügelchen 0,10—0,15, Pfund 0,40—0,50, Erdbeeren 0,50—0,70, Johannisbeeren 0,40—0,60, Stachelbeeren 0,40, Blaubeeren 0,25—0,35, Himbeeren Liter 0,80, Süßkirschen 0,50—0,80, Sauerkirschen 0,50, Mohrrüben 0,10—0,15, Erbsschoten 0,30—0,40, Schnittbohnen 0,60, Kohlrabi Bdch. 0,15, Blumenkohl Köpfchen 0,40—1,00, Weißkohl Pfund 0,30, Rhabarber 0,10—0,15, Spinat 0,30, Salat 4 Köpfchen 0,10, Zwiebeln 0,07—0,10, rote Rüben Bdch. 0,10, frische Kartoffeln Pfund 0,15—0,20, alte Kartoffeln Zentner 8,00, Rehfüßchen Liter 0,60—0,70, junges Grünzeug Bdch. 0,10—0,15, Hühner 3,00—5,00, junge Hühner 3,00—4,00 das Paar, Tauben 1,50 bis 1,70 das Paar, junge Enten 3,50—4,50, Puten 9,00. Der Fischmarkt brachte Aale zu 2,00. 1,50 und 1,20, Hechte 1,20, Schleie 1,30—1,50, Karauschen, Barse 1,00—1,20, Bressen 0,90 bis 1,10, Plötze 0,50—0,70. Gegen Mittag fielen die Fischpreise ganz rapide der großen Hitze und der vorgerückten Marktzeit wegen. *

× **Eine erschröckliche Versäumnis** muß allerschleunigst nachgeholt werden, so fordert kategorisch ein hiesiges Blatt. Da — man denke! — befindet sich noch an einer Säule am Eingang zur Czarnecki-Kaserne das deutsche Wort „Schritt" (im Schritt fahren!). „Das ist eine große Nachlässigkeit von seiten der betreffenden Behörde, die bisher diese verletzende Aufschrift nicht übermalen ließ", so läßt sich grollend der nationalistische „Tugendwächter" vernehmen. Na, man wird ja wohl seinem so tief gekränkten, überpatriotischen Gefühl Genugtuung geben und ihm damit wieder ruhigen Schlaf verschaffen. Aber komisch bleibt es doch: Welch „große" Sorgen kleine Leute in jetziger, wahrhaftig mit ganz anderen Kümmernissen uns plagenden Zeit mit sich herumschleppen! *

Thorn (Toruń).

t **Das Kreislandamt** (Powiatowy Urząd Ziemski) in Thorn (Toruń) und die entsprechenden Ämter in Dirschau, Konitz, Neustadt und Strasburg (Tczew, Chojnice, Wejherowo und Brodnica) wurden aufgelöst. Ihre Tätigkeit übernimmt das Bezirks-Landamt (Okręgowy Urząd Ziemski) in Graudenz (Grudziądz). * *

╪ **Der Wasserstand der Weichsel** ist in den letzten Tagen rapid gefallen. Sonnabend früh betrug er nur noch 0.14 Meter über normal. Die Dampferlinie nach Warschau und zurück wird durch das niedrige Wasser sehr behindert; einer der großen Dampfer blieb neulich auf einer Sandbank stecken. Am Freitag passierte ein Schleppzug von vier Kähnen, die Soda geladen hatten, die Stadt auf der Fahrt nach Warschau. * *

t. **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 21. bis 27. Juni gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Registrierung: 22 eheliche Geburten (14 Knaben und 8 Mädchen), 4 uneheliche Geburten (je 2 Knaben und Mädchen) und 12 Todesfälle, darunter 6 von Kindern im ersten Lebensjahre. Die Zahl der Eheschließungen betrug 6. * *

* **Was sagt die Postdirektion dazu?** Am Nachmittag des 3. Juli schickte ein hiesiger Kaufmann seinen Boten mit einem internationalen Antwortschein zur Hauptpost, um ihn gegen eine Marke für einen Auslandsbrief eintauschen zu lassen. Die Beamtin am Schalter gab dem Boten zwei Marken zu je 25 Groschen, während der Brief nach dem neuen Tarif 60 Groschen kostet. Als der Bote sie darauf aufmerksam machte, kam ein Beamter hinzu, der ihm sagte, der neue Tarif wäre noch gar nicht herausgekommen. Derselbe Kaufmann hatte aber am Vormittag eine Auslandspostkarte zurückbekommen zwecks Nachfrankierung! Sie war am Nachmittag des 2. Juli in den Postkasten geworfen und in Unkenntnis noch mit nur 30 Groschen frankiert worden. Man kann wohl jede Wette darauf eingehen, daß der mit den 50 Groschen von der Post frankierte Brief auch zum Nachfrankieren zurückkommen wird. * *

╪ **Durch die Einstellung des Droschenautomobil-Verkehrs,** die infolge der ungeheuren steuerlichen Belastung leider gerechtfertigt erscheint, ist die Stadt in ihrer Entwicklung um mehrere Jahrzehnte zurückgeworfen. Thorn besaß etwas über 60 Autotaxen, die die alten Pferdedroschken bis auf fünf verdrängt hatten. Diese können der Nachfrage nach Fuhrwerken natürlich gar nicht gerecht werden, zumal man sie jetzt auch niemals auf ihrem angestammten Platz am Rathause antrifft, weil sie immer unterwegs sind. Besonders schmerzlich fühlbar macht sich der Mangel schneller Fahrzeuge bei Benötigung eines Arztes bzw. einer Hebamme, besonders zur Nachtzeit. Bis diese jetzt zu einem Kranken herangeholt werden können, vergeht eine lange kostbare Zeit. Noch schlimmer wirkt sich dies bei im Landkreise wohnenden Patienten aus. Sie sind von ärztlicher Hilfe so gut wie ausgeschlossen, wenn sich nicht in ihrer nächsten Nähe ein Landarzt befindet. Ebenso schwierig wird nun ein Krankentransport vom Lande in eins der Krankenhäuser der Stadt, der bisher in kurzer Zeit und auf für den Kranken schonende Weise durch ein Mietsauto erfolgen konnte. Dies alles sind Erscheinungen, die sich auch in den anderen Städten fühlbar machen werden. Sie allein scheinen uns Grund genug zu sein, die Regierung zu einer Herabsetzung der Steuer zu veranlassen und zwar im Interesse des allgemeinen Volkswohls. * *

t **Aus dem Gerichtssaal.** Der mehrmals vorbestrafte, erst 24 Jahre alte Stanislaw Jasiniecki hat im Mai d. J. einen Einbruch bei dem Besitzer Blum in Michalki verübt, wobei ihm Wäsche und ein Topf mit Schmalz in die Hände fielen. Der Schaden, den B. erlitt, betrug etwa 200 Złoty. Am Morgen nach der Tat wurde J. mit seinem Raube im Walde entdeckt und verhaftet. Er gab an, die Sachen gefunden zu haben. Vor Gericht nützte ihm diese Ausrede aber nichts, zumal man auch seine Einbruchswerkzeuge mit gefunden hatte. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahre zudiktiert und gleichzeitig wurde auf Vernichtung seines „Arbeitsgeräts" erkannt. * *

t **In die Gefahr des Ertrinkens** geriet Donnerstag nachmittag der in der Eichbergstraße (Pod Dębową Górę) 26 wohnhafte, 25jährige Arbeiter Alojzy Malinowski. Er schwamm im Grützmühlenteich herum und ging plötzlich unter. Der Vorfall wurde von Passanten bemerkt, die sofort zu Hilfe eilten und M. auch dem nassen Element entreißen konnten. Er war bereits besinnungslos geworden. Durch das alarmierte Rettungsauto erfolgte seine Überführung ins städtische Krankenhaus, wo er wieder ins Leben gerufen werden konnte. * *

╪ **Wegen Kohlendiebstahls wurde** am Freitag der 20 Jahre alte Arbeiter Bolesław Płonka, wohnhaft Eichbergstraße (Pod Dębową Górę), verhaftet. Die Kohlen konnten der Eisenbahnverwaltung zurückgegeben werden. Die Angelegenheit wurde dem Burggericht überwiesen. * *

╪ **Festgenommen** wurden laut Polizeibericht am Freitag zwei Männer unter Diebstahlsverdacht und eine Frauensperson. Zur Anmeldung gelangten neun Eigentumsvergehen und die Unterschlagung eines Sparkassenbuchs über 70 Złoty. Dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften wurden zu Protokoll genommen. * *

╪ **Aus dem Landkreise Thorn,** 4. Juli. Unbekannte Einbrecher nahmen neulich ein Fenster aus dem Rahmen der Wohnung von Anna Sypek im Stewken (Stawki) und öffneten mit dem anscheinend gestohlenen Originalschlüssel einen kleinen Koffer, aus dem sie 70 Złoty Bargeld entwendeten. Dann nahmen sie noch einige Lebensmittel mit und verschwanden mit ihrer Beute. — Zum Schaden der Zofja Ryszewski in Seyde (Jedwabno) brannte neulich um Mitternacht das unter einem Dach befindliche Wohnhaus nebst Stall, Hauseinrichtung, Wäsche, Kleidung und Häckselmaschine nieder. Mitverbrannt ist ferner einiges Geflügel. Das Feuer, dessen Entstehung unbekannt ist, hat einen Schaden von etwa 5000 Złoty angerichtet. Auf diese Summe ist auch das Grundstück versichert, dazu das lebende und tote Inventar mit 3780 Złoty. * *

Culmsee (Chełmża).

t **Das hiesige Standesamt** registrierte im Monat Juni 32 Geburten (19 Knaben und 13 Mädchen), darunter zwei Mal Knaben-Zwillingspärchen. In demselben Zeitraum wurden 13 Todesfälle angemeldet, darunter 3 von Kindern im ersten Lebensjahre, sowie 4 Eheschließungen vollzogen. ✠

╪ **Überfall.** Am 2. d. M. überfielen drei unbekannte Personen den Stellmacher Teodor Górski von hier auf dem Wege zwischen Seglein (Zelgno) und hier. Obwohl G. sich zur Wehr setzte, raubten sie ihm seine Barschaft in Höhe von 7 Złoty und zwangen ihn ferner, seine Schuhe auszuziehen, die sie sich gleichfalls aneigneten. Die Polizei ist bemüht, die Wegelagerer ausfindig zu machen. ✠

m. **Dirschau** (Tczew), 5. Juli. Wieder ein Opfer der Weichsel. Der 20 Jahre alte Chauffeur Bruno Orzechowski von hier war mit dem Autobesitzer Januszewski aus Dirschau nach Opalenie, Kreis Mewe, gefahren, um Fische aufzukaufen. In der Mittagszeit begab sich O. mit seinem Kollegen an die Weichsel, um zu baden und schwamm ziemlich weit in den Strom. Plötzlich wurde der Unglückliche von Krämpfen befallen und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Am Freitag abend gegen 9.30 Uhr war im Hause Zeisgendorfstraße Nr. 4 ein Zimmerbrand ausgebrochen. Als die Feuerwehr erschien, war das Feuer bereits von den Einwohnern gelöscht. — Bis Sonnabend, 11. Juli, ist des Nachts die Löwen-Apotheke an der Langestraße geöffnet.

d **Gdingen** (Gdynia), 3. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die schwierige finanzielle Lage der Stadt besprochen. Die Schulden betragen in Wechseln gegen 2 500 000 Złoty, die zurückzuzahlende Schuld aus dem Staatsschatz 2 300 000 Złoty. Außerdem schuldet die Stadt verschiedenen in- und ausländischen Banken größere Beträge. Allein für Anwaltskosten zahlt die Stadt 60 000 Złoty. — Der Haushaltsplan für uli wurde in Höhe von 202 000 Złoty angenommen. Für außergewöhnliche Ausgaben sind 5 534 Złoty bewilligt worden. Das Budget für 1931/32, das auf 4 718 275,33 Złoty sich beläuft, wurde der Kommission überwiesen. Zum Bau einer Kanalisation wurde beschlossen, 20 000 Złoty aus der Landbank zu leihen.

Ferner wurden neue Tarife für Autodroschken festgesetzt und die Preise vereinheitlicht. Die Verkaufsbuden auf dem Gemüsemarkt dürfen jetzt nur dreimal wöchentlich von 8—13 Uhr geöffnet werden.

* **Löbau** (Lubawa), 4. Juli. Feuer. Vorgestern nachmittag ging in Niemieckie Brzozie, hiesigen Kreises, das von dem Arbeiter Józef Chuderowicz bewohnte pappgedeckte Wohnhaus des Lehrers Jarosiński in Bialystok in Flammen auf. Hauseinrichtung und Wäsche im Werte von etwa 500—600 Zloty verbrannten.

* **Neuenburg** (Nowe), 4. Juli. Feuer **entstand in der** Wohnung von Władysław Pawlowski, und zwar im Küchenschrank unter dort aufgespeicherten Papieren. Die Flammen konnten schnell gelöscht werden, so daß sie nur einen Schaden von etwa 50 Zloty anrichteten.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 4. Juli. Schwerer Unfall. Gestern gegen 7.30 Uhr abends fuhren der hiesige Uhrmachermeister Stanisław Kowalkowski und seine Frau, beide etwa je 30 Jahre alt, ohne Besitz des Führerscheins, mit einem Motorrad bei einer Geschwindigkeit von 60—80 Kilometerstunden, von Krockow kommend, in voller Fahrt gegen das Lieferauto des hiesigen Fleischermeisters Rathenow. Der Anprall war so heftig, daß das Motorrad total zertrümmert wurde. Kowalkowski wurde schwer verletzt, während seine Frau mit leichten Hautabschürfungen davon kam. — Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten alte Kartoffeln 6,00—7,00, frische 0,20—0,30 das Pfund, Butter 1,50—2,00, Eier 1,60—1,80, Hühnchen 1,50—2,50, Blaubeeren das Liter 0,40.

* **Schwetz** (Swiecie), 4. Juli. Der Brand bei Jan Burek in Lubania-Lipiny, hiesigen Kreises, über den wir berichteten, ist durch Selbstentzündung von Ruß im Schornstein entstanden, von wo die Flammen das Strohdach ergriffen haben. Das Grundstück war mit 4000 Zloty versichert, der Schaden ist aber erheblich höher. — Aus unbekannter Ursache brannte neulich gegen Mitternacht in Warlubie, hiesigen Kreises, Wohnhaus, Stall und Scheune von Walenty Szczepański nieder. Das Grundstück ist mit 5000 Zloty versichert.

a **Schwetz (Swiecie), 4. Juli. Der letzte Wochenmarkt** hatte einen äußerst starken Verkehr aufzuweisen. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 1,80—2,00 pro Pfund, Eier 1,40—1,60 pro Mandel, Spinat 0,20, Schoten 0,30 pro Pfund, Blaubeeren 0,20—0,35, Walderdbeeren 0,35—0,40 pro Liter, Kirschen 0,50 pro Pfund, Zwiebeln 0,10—0,20, Radieschen, 0,10, Kohlrabi 0,15—0,20 pro Bund, Blumenkohl je nach Größe und Güte 0,20—0,60 pro Kopf, Salat 2 bis 3 Köpfchen0,10, Gurken 0,30—0,80 pro Stück; Kartoffeln waren in großen Mengen angefahren und wurden mit 4,00—4,50 pro Zentner verkauft. — Der heutige Schweinemarkt war mäßig beliefert der Preis für kleine Absatzferkel schwankte zwischen 20—25 Zloty, ältere bessere Ware wurde mit 30 Zloty pro Paar gehandelt. Läufer waren wenig angeboten; es wurden 50—60 Zloty pro Stück verlangt.

„Neubelgien".

Frankreich verhindert die Wiedergutmachung des Unrechtes an Eupen-Malmedy.

Von Dr. Hermann Ullmann.

Ohne daß man eine Grenze merkt, wenn man nicht auf ein altes stilles Zollhaus achtet, fährt man von Luxemburg nach Neubelgien hinein. Die Landschaft bleibt dieselbe: frisches, hochgelegenes Weiden- und Waldland, ein Naturgarten von besonderer Schönheit. An den gepflegten Steinhäusern und Gehöften jene charakteristischen hohen Buchenhecken, Wände gegen den Schnee, im Sommer prachtvolle grüne Kulissen. St. Vith mit seiner alten, gut renovierten Kirche, Liegneville ein international bekannter Ausflugsort für Feinschmecker, Malmedy. In diesem Gebiet wohnen zehntausend Wallonen, die treu zu Deutschland halten, leidenschaftliche Vorkämpfer für eine freie Volksabstimmung, wie sie diesem Lande im Versailler Vertrag versprochen ist. Das Städtchen Malmedy überaus freundlich und wohlhabend mit stattlichen Villen und einer lebhaften Industrie. Neben der schönen Barockkirche ruht kühl-behäbig das Athenée, eine französische Unterrichtsanstalt, eine von den zwei höheren Bildungsstätten in Neubelgien, das bekanntlich keine Möglichkeit zu einer abgeschlossenen Mittelschulbildung in deutscher Sprache gewährt. Hübsche dunkle Kinder spielen auf den Straßen, die Zurufe sind wallonisch; aber das Blatt Malmedys, der Landbote, ist ein tapferer Grenzvorkämpfer für Deutschland, und der landwirtschaftliche Verein Malmedy-St. Vith ficht prachtvoll für die wirtschaftliche und damit auch kulturelle Unabhängigkeit der Bevölkerung. Ernste und auch derbe Geschichtchen aus der Zeit der belgischen Militärdiktatur des Herrn Baltia, der mit einem nicht unbeträchtlichen Vermögen sich von seinen Taten ausruht, gehen in der Stadt noch immer um. Auf dem Marktplatz steht das Haus eines rheinischen Separatisten, der als waschechter Belgier seine volksverräterische Tätigkeit in dem beglückten Malmedy fortsetzt. Furchtbare Paradoxie, daß zugewanderte Reichsdeutsche den bodenständigen Vorkämpfern in den Arm fallen. Willkürakte, wirtschaftliche Räubereien mit stark korruptionistischem Einschlag, Schulterror, kleinliche Schikanen plagen auch heute noch vielfach die Grenzbevölkerung, die so gut wie geschlossen — die Stärke der heimattreuen Parteien, der christlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten beweisen es — im Falle einer wirklich freien Volksabstimmung, sich für Deutschland bekennen würde. Altbelgische Lehrer bemühen sich mit sonderbar bornierten Methoden, die höchst ablehnenden Einwohner „faire aimer la Belgique par la langue francaise", wie Baltia sich mehr offen als klug ausdrückte. Man wird auf Schritt und Tritt an andere deutsche Grenzen erinnert, nur mit dem Unterschied, daß der belgische Staat weniger als andere Annexions- und Siegerstaaten hinter all der Bedrückung zu stehen scheint, daß vielmehr in Eupen-Malmedy lokale Geschäftemacher und Miniaturdiktatoren vor allem die Treiber sind, die man dann und wann, wenn sie sich mit ihrer korruptionistischen Beutelust zu weit vorwagen, mit einer kleinen Geldstrafe verwarnt, die aber doch im ganzen freie Bahn haben. Der Staat als solcher hat ja bekanntlich wenig Freude an dem Landgewinn und betrachtet je länger je mehr dieses Neubelgien, das keinen belgischen Patriotismus zu entwickeln vermag, — trotz eines hochsubventionierten deutschgeschriebenen Reptils, des „Grenzecho" — als Pfand und Tauschobjekt. Man hat in Brüssel das Streben, das Gesicht zu wahren, schließlich kann sich Belgien nicht gut dasselbe wie andere Staaten leisten. Aber unter der Hand hat man natürlich genug Mittel, den Heimattreuen das Leben schwer zu machen. Seltsamerweise tun sich auch altbelgische Geistliche in der Propaganda für spezifisch französische Traditionen hervor und verletzen in höchst bedenklicher Weise den streng katholischen Sinn der Bevölkerung. Der Erfolg ist: daß 98 Prozent der Neubelgier, einschließlich der traditionell preußisch und reichisch gesinnten Wallonen, innerlich zu Deutschland stehen.

Die beiden in Neubelgien vereinigten Gebiete sind geographisch und verkehrstechnisch durch den hohen Venn sehr scharf getrennt. In schönen Frühsommertagen ist die Fahrt über diese Granithochfläche, die an nordische Landschaften erinnert, in ihrer großartigen Weite und mit ihren in blauer Ferne verschwimmenden Hochmooren, im Wehen herrlich frischer Gebirgsluft, ein ganz ungewöhnlicher Genuß. Aber in Nebel und Winter stockt der Verkehr, das Wirtshaus auf der Höhe hat in früheren Zeiten mit dem regelmäßigen Läuten seiner Nebelglocke manchen verirrten Wanderer retten müssen, und heute noch ist Eupen von Malmedy nur in sehr umständlicher Bahnfahrt zu erreichen. Auf der anderen Seite steigt die Straße aus der strengen Hochmoorlandschaft wieder in leuchtende Laubwälder hinab, an der berühmten Talsperre Barrage de Gileppe, einer der ältesten Europas, die das Industriegebiet von Verviers speist, vorbei, durch altbelgisches Gebiet erreichen wir Eupen, dies freundliche, durch und durch deutsche Städtchen mit einer bodenständigen Industrie, die unter der Abtrennung von ihrem deutschen Absatzgebiet leidet, obwohl Deutschland den Eupen-Malmedyer Erzeugnissen eine Vorzugsbehandlung gewährte.

Das gesamte neubelgische Gebiet lebt in einem staatsrechtlich völlig ungeklärten Zustand. Schon im Frühjahr 1919 erhielt Eupen belgische Besatzung, im Herbst 1919, bevor der Friedensvertrag in Kraft trat, wurde die belgische Zwangsverwaltung jenes Herrn Baltia eingerichtet, der als Miniaturdiktator sich bis Ende Mai 1925 austobte. Im Stile seiner berühmten, oft am Nachmittag anders als vormittags lautenden Dekrete wurde die berüchtigte Volksabstimmung abgehalten, die im Versailler Vertrag Artikel 34 vorgesehen war. In offenen Listen durften die ihre Namen eintragen, die sich für das Verbleiben der zwangsverwalteten Gebiete bei Deutschland aussprachen. Man gestattete, wie sich der englische Journalist Gedye ausdrückte, den Einwohnern gnädigst, im belgischen Gendarmeriehauptquartier ihre Eintragungen in „schwarze Listen" zu vollziehen. Jede neutrale Kontrolle fehlte. Den größten Teil der deutschen Intelligenz hatte man ausgewiesen, Spione und agents provocateurs hatten durchaus freie Bahn. Wer „protestierte", den schloß man von der Lebensmittelzuteilung, von der Paßverteilung nach Deutschland usw. aus. Eine Kundgebung in Eupen wurde von Gendarmerie auseinandergeknüppelt. „Von einer Anwendung des Friedensvertrags kann in Eupen-Malmedy keine Rede sein", urteilte das „Algemeen Handelsblad". Wer für eine wirkliche Volksabstimmung agitierte, wurde mit Gefängnis und Geldstrafen belegt. Als Antwort auf die schamlose Vergewaltigung der „Abstimmung", wurde endlich die Parole „Enthaltung" ausgegeben. Zu spät. Es haben sich 271 Personen, meistens Beamte, die das Gebiet verlassen wollten, eingetragen. . . . Am 20. September 1920 billigte die Völkerbundversammlung das Ergebnis dieser „Volksbefragung". Eins der verlogensten Kapitel der Völkerbundpolitik war geschlossen.

Nunmehr berufen sich die im Banne Frankreichs stehenden belgischen Nationalisten auf Locarno. Sie verschweigen, daß Belgien im August 1926 selbst bereit war, gegen eine finanzielle Entschädigung Eupen-Malmedy zurückzugeben. Dann ging die Regierung Jaspar sehr weit in ihren Verhandlungen, die vor allem an der starren Haltung Frankreichs scheiterten. Schließlich bleibt, abgesehen von der Streitfrage, ob Deutschland in Locarno seinerseits auf das Gebiet ohne Anspruch auf neue Verhandlungen verzichtet habe, das noch nicht erfüllte Recht der Bevölkerung selbst. Dieses wird auch von einem großen Teile der belgischen Bevölkerung anerkannt. Weite anständige belgische Kreise empfinden die verlogene Volksbefragung als einen Fleck auf Belgiens Ehre und die Irredenta an der Ortsgrenze als eine Belastung. Der eigentliche Interessent der Annexion ist Frankreich. In der Richtung der starren französischen Politik liegt es, ein gutes Einvernehmen zwischen Belgien und Deutschland zu stören und die deutsche Volksgrenze im Westen durch französische Bastionen und Glacis zu durchbrechen. Hierin liegt die weitere politische Bedeutung der Frage. Der Versailler Vertrag ist an dieser Stelle von der Seite der Sieger durchbrochen und unausgeführt geblieben. Das Recht der Bevölkerung von Eupen-Malemdy ist schwer verletzt worden. Diese Rechtsverletzung läßt die Eupen-Malmedyer Frage nicht zur Ruhe kommen und macht sie, in ihrer Eingliederung in die große politische europäische Auseinandersetzung zu einem Schulfall, an dem sich der heutige Zustand Europas besonders scharf erweist. Blickt man von oben und außen auf dieses heutige Europa, dann bleibt dieses Neubelgien mit seinen 60 000 Irredentisten einer der sichtbarsten Punkte, an denen die innere Brüchigkeit jenes Versailler Vertrages offenkundig wird.

1000 Worte Europa-Schulden.

Wie Amerika Weltgläubiger wurde.

Hoovers Moratorium bedeutet zunächst einmal einen Verzicht Amerikas auf die Summen, die ihm Europa schuldet. Was sind das für Gelder und wie setzen sie sich zusammen? Es erscheint nicht überflüssig, sich darüber Klarheit zu verschaffen, die ebenso lehrreich wie interessant ist. „Laßt Zahlen sprechen". Es ist eine überaus beredte Sprache.

Der Weltkrieg hat alle Beteiligten rund 410 Milliarden Goldmark in Vorkriegswährung gekostet. Davon entfallen etwa 295 Milliarden auf die Länder der Entente und etwa 115 Milliarden auf die Mittelmächte. Im Einzelnen haben die Kriegsländer folgenden Teil ihres Nationalvermögens im Kriege eingebüßt: England 34 Prozent, Deutschland 24 Prozent, Italien 20 Prozent, Frankreich 19 Prozent, Österreich-Ungarn 18 Prozent, Rußland 13 Prozent, Amerika 8,5 Prozent. Für die Gesamtsumme hätten ⅔ von Rußland mit all seinen Reichtümern aufgekauft werden können.

97 Prozent dieser Gelder wurden durch innere und äußere Anleihen gedeckt. Der Anteil der inneren Kriegsanleihen war dabei ein erheblich größerer; er betrug bei Deutschland 98 Prozent, bei England 84 Prozent, bei Rußland 75 Prozent.

Die inneren Kriegsanleihen wurden infolge ihrer Inflation in einigen Ländern wie z. B. in Deutschland, Österreich, Rußland fast völlig, in anderen Ländern teilweise entwertet (so in Frankreich nach der Stabilisierung des Papierfrancs zu ⅘ der Nominalsumme). Anders ist es um die Außenanleihen bestellt. An Zahlungen für diese Anleihen fließen den Vereinigten Staaten von Amerika alljährlich etwa 1,2 Milliarden Goldmark zu.

Was hat aber Amerika befähigt, in solchem Riesenausmaß zum Gläubiger der Welt zu werden?

Die kriegführenden europäischen Länder bedurften enormer Mengen an Brot, Baumwolle, Kanonen, Munition, Kleidungsstoffen, Stiefeln usw. Den Selbstbedarf konnten diese Länder, besonders die Länder der Entente, nur zu einem gewissen Teil decken. Die europäische Produktion war erstens den Anforderungen des jahrelangen Krieges

Wochenende in Hubertusstock.

Das deutsche Chequers.

Tief und klar ist das Wasser des Werbellinsees, der von Berlin aus nicht gut zu erreichen ist, und den daher der Strom der Ausflügler nicht berührt. In der Nähe der Viermillionenstadt kann sich die Natur ihre Ursprünglichkeit nicht bewahren. Aber in der Schorfheide, die sich am Werbellinsee hinzieht und etwa 370 Quadratkilometer bedeckt, gibt es noch alten Wald mit Unterholz, Hochmoor mit seltenen Pflanzen, gewaltige Buchen und vielhundertjährige Eichen auf grüner Waldwiese.

Von Eberswalde fährt das Auto eine halbe Stunde, dann ist man in Preußens größtem Naturschutzgebiet, das der Wanderer nur auf bestimmten Wegen durchstreifen darf, damit das Wild nicht aufgestört wird. Dort in der Schorfheide steht Schloß Hubertusstock, das weniger wie ein Schloß, mehr wie ein Schweizer Landhaus aussieht. Dorthin hat die Reichsregierung den englischen Premierminister und den Außenminister eingeladen. Es ist kein Palast, kein Herrensitz im Stil von Chequers. Aber es ist ein sehr wohnlicher Aufenthalt, und es ist zu hoffen, daß die englischen Minister, die für unverfälschte Natur schwärmen, sich in dieser Umgebung wohl fühlen werden.

Preußens König Friedrich Wilhelm IV. ließ das Jagdhaus im Jahre 1849 neben einem aus Süddeutschland stammenden Bildstock des Heiligen Hubertus erbauen. Die Hohenzollern gaben dort ihre Jagdgesellschaften, und zahlreiche Monarchen waren dort zu Gast. König Viktor Emanuel II. von Italien, Kronprinz Rudolf von Österreich wohnten in Hubertusstock, König Albert und Georg von Sachsen gingen hier gern auf die Jagd, und im Fremdenbuch stehen die Namen von Großherzögen, Herzögen, Fürsten und Prinzen. Viele Hohenzollernprinzen verlebten in der Einsamkeit der Schorfheide ihre Flitterwochen. Der Kronprinz hat sich dort in den ersten Wochen seiner Ehe aufgehalten. Als der Herzog von Cumberland im Mai 1913 die Tochter des Kaisers heiratete, machte auch er seine Hochzeitsreise in die Schorfheide.

Die Schorfheide muß zu allen Zeiten ein Tierparadies gewesen sein. Vorgeschichtliche Funde beweisen, daß es dort früher einmal Elche und Auerochsen gab. Die ersten Markgrafen jagten in diesem Revier Bären und Wölfe. Jetzt noch gibt es in der Schorfheide wohl die größten Hirschherden in Europa. Wieviel Hirsche es nun sein mögen, ist schwer zu sagen. Theodor Fontane hat zu seiner Zeit von 3000 Hirschen im Werbelliner Forst gesprochen.

Aber auch andere Tiergattungen sind in erstaunlicher Fülle vertreten. Reiher horsten am See, Kraniche ziehen in dichten Schwärmen, Enten flattern auf, Rohrdommeln und Gabelweihen schießen vorbei, und mitunter erblickt man sogar einen Seeadler, der hoch oben in den Lüften seine Kreise zieht. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts tauchten plötzlich Kormorane auf, jene schwarzen Seeraben, die sonst nur in Japan und China heimisch sind. Es sind Wandervögel, und auf eine unerklärliche Weise hatten sie sich plötzlich an den Werbellinsee verirrt. Dort gefiel es ihnen. Sie ließen sich nieder und gingen auf den Fischfang, wobei sie es leider vor allem auf die Muräne abgesehen hatten.

Nach dem Zusammenbruch von 1918 glaubte man zuerst, daß die schöne Schorfheide nun in einen fiskalischen Forstbetrieb umgewandelt und nur mit Rücksicht auf den größten Ertrag verwaltet werden würde. Aber die Forstbeamten hatten Glück. Ebert war ein leidenschaftlicher Jäger, dem Schloß Hubertusstock freilich zu feudal war, und der sich deshalb ein kleines Jagdhaus bauen ließ. Auch der preußische Ministerpräsident Otto Braun hielt und hält sich oft in Hubertusstock auf.

Nach Eberts Tode wurde Simons, der damals Reichsgerichtspräsident war, vorübergehend mit der Führung der Geschäfte des Reichspräsidenten betraut. Wer das Amt ausübt, hat auch Anspruch auf die Erholung, und Simons weilte daher in jenen Tagen auch als Gast in Hubertusstock. Er hat nicht abgeschossen, er hat sich nur erholt. Doch Hindenburg, der alte Soldat, ging um so lieber auf die Jagd. Wahrscheinlich ist Hindenburg der sorgfältigste Jäger, der bisher in Hubertusstock gewohnt hat. Stundenlang kann er auf der Pirsche sein und das Wild erwarten; ehe er den Schuß abgibt, zielt er sorgfältig; mit den Förstern bespricht er genau, wie das Jagdrevier zu verwalten ist.

Der historische Landsitz Chequers mag vornehmer sein. Aber auch das jüngere Schloß Hubertusstock hat schon seine Geschichte, und landschaftlich kann es die Schorfheide gewiß mit der Umgebung von Chequers aufnehmen. Freilich, ein Golfplatz ist nicht in der Nähe, und die englischen Gäste müssen sich an dem bevorstehenden Wochenende nun einmal an eine deutsche Umgebung gewöhnen. Es wird ihnen sicherlich gefallen, und sie werden hoffentlich in der Stimmung sein, die für erfolgreiche Verhandlungen günstig ist. In Hubertusstock läßt sich genau dasselbe Verfahren wiederholen, das in Chequers zum Erfolg geführt hat. Man kann eine vollständige Trennung von der Außenwelt herbeiführen und kann im Spazierengehen all die Dinge erörtern, die für uns Europäer lebenswichtig sind. Dadurch wird den Verhandlungen die Schärfe genommen, und es wird eine Vertraulichkeit der Aussprachen herbeigeführt, wie sie sonst kaum zu erreichen ist. Wir alle wünschen, daß Macdonald und Henderson sich in Deutschland wohlfühlen — noch wichtiger ist uns allerdings eine vernünftige Lösung der Reparationsfrage.

nicht gewachsen, zweitens aber war sie durch den Mangel an erfahrenen Arbeitskräften gehemmt. Wurden doch, in runden Zahlen ausgedrückt, in Rußland 19 Millionen, in Deutschland 13 Millionen, in Österreich-Ungarn und in England je 9 Millionen, in Italien 5 Millionen mobil gemacht. Unter diesen Umständen mußte die Einfuhr Amerikas nach Europa, besonders aber nach den Ländern der Entente (die Mittelstaaten waren bekanntlich durch die Hungerblockade von der Außenwelt so gut wie völlig abgeschnitten) eine ungeheure Steigerung erfahren. Der amerikanische Ausfuhrüberschuß steigerte sich in der Tat von rund 2,5 Milliarden Goldmark im Jahre 1913/14 auf rund 18 Milliarden im Jahre 1918/19.

Die amerikanische Wirtschaft erlebte ihre goldenen Tage. Der Aufschwung drückte sich in berauschenden Zahlen aus. Vom Jahre 1914 bis zum Jahre 1918 steigerte sich die Produktion der Vereinigten Staaten folgendermaßen: Weizen von 19 Millionen auf 25 Millionen Tonnen, Gerste von 3,8 Millionen auf 5,6 Millionen Tonnen, Kartoffeln von 90 Millionen auf 112 Millionen Tonnen. In derselben Zeit steigerte sich die Produktion von Stahl um 42 Prozent, Eisen um 25 Prozent, Kupfer um 18 Prozent, Zink um 79 Prozent, Kohle um 21 Prozent, Erdöl um 45 Prozent.

Zwischen August 1914 und Februar 1917 (dem Zeitpunkt, wo Amerika beschloß, in den Krieg einzutreten), führten die Vereinigten Staaten nach Europa Waren für rund 45 Milliarden Mark ein. Europa übergab dafür den Vereinigten Staaten zunächst einmal die amerikanischen Werte in Höhe von 8,5 Milliarden Goldmark. Es waren Kapitalien, welche die europäischen Staaten vor dem Kriege in Amerika investiert hatten, in erster Linie um den Bau der Eisenbahnen zu fördern. Binnen kurzem wurde die amerikanische Wirtschaft schuldenfrei. Davon abgesehen erhielt sie bald 8,5 Milliarden Goldmark in reinem Gold. Hiermit wurde der eigentliche Goldreichtum Amerikas begründet. Dessen nicht genug: Amerika sah sich bald veranlaßt, den Ententeländern ungeheure Kredite zu gewähren, da diese Länder immer weniger imstande waren, in bar zu bezahlen. Die Angst, daß die Niederlage der Entente zum Verlust dieser Kredite führen könnte, war einer der wichtigsten Beweggründe für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. Nicht umsonst führte jede Nachricht vom Kriegsende zu einer Panik an der Newyorker Börse. Diese Panik, etwa Ende 1915 oder im Dezember 1916 hatte ihre guten Gründe. Der amerikanische Geschichtsschreiber Turner weiß die Einträglichkeit des Krieges für Amerika mit folgenden Zahlen zu illustrieren: der Stahltrust verdiente 1916 an Europalieferungen 333 Millionen, 1917 sogar 528 Millionen. Die größte amerikanische Stahl-Corporation hat 1916 sage und schreibe 200 Prozent Dividenden ausgezahlt. Eine Lokomotivenfabrik (Baldwin-Company) wies im Jahre 1917 einen fünfhundertmal so großen Reinertrag wie im Vorjahre auf. Der Krieg hat in Amerika 21 000 neue Dollarmillionäre hervorgebracht, während 69 000 Mann in dieser Zeit rund 15 Milliarden Goldmark mehr verdienten als in der besten Zeit vor dem Kriege.

Am Kriegsende schuldeten die Ententeländer den Vereinigten Staaten rund 45 Milliarden Goldmark. Sie erklärten sich außerstande, diese Gelder samt Prozenten auszuzahlen, wohl aber vertraten sie die Ansicht, daß Deutschland dies zu tun und darüber hinaus die Ententeländer zu „entschädigen“ imstande sei. Infolge dieser Taktik wurde Deutschland und mit ihm die Welt an den Rand des Abgrunds gebracht. Durch das Hoover-Moratorium ist die höchste Gefahr noch nicht abgewendet; sie ist nur für kurze Zeit gebannt. Der Hoover-Plan bringt noch keine Gesundung: er ist nur der erste Schritt auf dem Wege dahin. Ihm müssen weitere Schritte folgen, damit die Welt endlich aufatmen kann. S.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Schmelings Sieg.

Young Striblings Traum, seine 10jährige Boxerlaufbahn durch Gewinn der Weltmeisterschaft zu krönen, ist ausgeträumt. Zum ersten Male hat der ehrgeizige „Schuljunge aus Georgia“, der von mehr als 300 Kämpfen seines Lebens fast 200 durch Niederschlag gewann, der einen Otto von Porath in einer Runde zusammenschlug und den englischen Meister Phil Scott für die Zeit zu Boden schickte, die Bitterkeit einer Knockout-Niederlage auskosten müssen.

Stribling war — so schreibt der bei dem Match anwesende Scherl-Korrespondent — der Schnelligkeit, der Härte und dem Draugängertum Schmelings nicht gewachsen, an dessen Siege von der 6. Runde ab nicht mehr zu zweifeln war. Stribling gab in den ersten 5 Runden alles her, was ihm an Kräften zur Verfügung stand. Es machte ihn jedoch mutlos, daß Schmeling die schwersten Uppercuts und die härtesten linken Haken und Geraden ohne Wimperzucken hinnahm. Die unaufhörlichen Körperschläge, die Schmeling im Clinch anbrachte, brachen die Widerstandskraft des Herausforderers.

Der schwere rechte Kinnhaken, der Stribling in der letzten Runde bis 9 zu Boden schickte, bedeutete nur den Abschluß einer systematischen Zermürbungsarbeit Schmelings. Ringrichter Blake hatte allen Grund, den Kampf abzubrechen. Striblings schmerzverzerrtes, blutüberströmtes Gesicht war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zu erkennen. Der Amerikaner war kaum noch fähig, sich auf den Beinen zu halten. Hilflos umklammerte er Schmeling, und als dieser sich freimachte, um einen rechten Haken anzusetzen, sprang Blake dazwischen. Widerstandslos ließ sich Stribling von dem neuen Weltmeister in seine Ecke führen, als die Entscheidung gefallen war. Während die Menge den Deutschen begeistert umjubelte, umarmten Trainer Jacobs und Masseur Machon den Weltmeister. Stribling saß gebrochen unbeweglich in seiner Ecke.

Schmeling, der bis auf eine kleine Schramme unter dem linken Auge keine Verletzung davongetragen hat, war nach seinem Siege außer sich vor Freude. Wie ein junges Füllen sprang er in den Ankleideraum zurück, und rief jubelnd seinen Freunden zu, daß er noch 10 oder 20 Runden länger hätte boxen können. Fünfzehn Runden lang habe er gewartet, um seinen rechten Kinnhaken anbringen zu können. Es sei bewundernswert, daß Stribling nach diesem Schlage noch imstande war, sich noch einmal aufzurichten. „Nur ein wahrer Kämpfer und ein Boxer in glänzender Form konnte diesen härtesten Kinnhaken, den ich jemals anbrachte, so überstehen, erklärte Schmeling anerkennend. Er bemerkte ferner, daß er mehrfach unterhalb des Gürtels getroffen worden sei. Er habe jedoch nicht protestiert, um die Menge nicht unnötig zu verstimmen. Dem Vertreter des WTB erklärte Schmeling: Ich bin stolz, als Deutscher diesen Sieg errungen zu haben. Grüßen Sie mir die liebe Heimat.

Stribling erklärte, Schmeling war ein schwerer Gegner. Er kämpfte einen fairen, sauberen Kampf. Ein Sieg habe für ihn in seinen Karten kaum gestanden. „Ein Kopftreffer in der siebenten Runde durch Schmelings rechte Faust brach meine Widerstandskraft und ich wußte von diesem Augenblick an, daß ich geschlagen war. Nicht so stark spürte ich seine Körperschläge. Gegen den Abbruch des Kampfes in der Schlußrunde protestiere ich. Trotz meiner zweifellos schwersten Niederlage in meiner jungen Laufbahn werde ich dem Boxsport weiter treu bleiben.“ Die Eltern Striblings küßten tapfer lächelnd ihren geschlagenen Sohn, als er noch immer blutend nach der Kabine schritt.

Sharkey, der in Rochester den Kampf im Radio abhörte, erklärte, daß er jederzeit bereit sei, erneut gegen Schmeling anzutreten. Nach dem Kampfverlauf glaubt er, daß sich Schmeling bedeutend verbessert habe.

In der Geschichte der Schwergewichtsweltmeisterschaft **brachte der Titelkampf mit rund 350 000 Dollar bei einem Besuch von nur 40 000 Zuschauern die bisher geringste Einnahme, von der Schmeling fast 40 Prozent erhalten dürfte.** Die Veranstalter dürften damit gerade ihre Unkosten hereingebracht haben. Schmelings Sieg wurde durch die eindrucksvolle Art beifällig aufgenommen und fand — auch in der internationalen Presse — allgemein die verdiente Würdigung.

Rundschau des Staatsbürgers.

Posener Pfandbriefe werden mit 3¼ Prozent ausgezahlt.

In den nächsten Wochen werden die Inhaber von Pfandbriefen der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen eine 3¼ prozentige Barauszahlung erhalten. Diese Barauszahlung ist den Aufwertungsanordnungen zufolge nunmehr spruchreif geworden, da das Wohlfahrtsministerium in Preußen als Aufsichtsbehörde die Zustimmung zur Auszahlung in einer derartigen Höhe erteilt hat. Zunächst war eine dreiprozentige Auszahlung vorgesehen, da aber der Barbestand der Teilungsmasse seit Anfang dieses Jahres sich von 462 195 Mark auf rund 600 000 Mark erhöht hat, ist die Deutsche Pfandbriefanstalt in der Lage, eine 3¼ prozentige Auszahlung vorzunehmen.

Die Inhaber von Pfandbriefen werden durch die Berliner Zentrale der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen in den nächsten Wochen eine Aufforderung erhalten, die Pfandbriefstücke gegen Depotquittungen einzusenden. Nach Prüfung und entsprechender Abstempelung der Stücke werden die Gläubiger die Barsumme erhalten. Die Deutsche Pfandbriefanstalt erhebt keinerlei Manipulationsgebühren, die endgültige Abfindung der Gläubiger erfolgt erst, nachdem die Abwicklung der Aufwertungs- bzw. Amortisationshypotheken abgeschlossen ist, die teilweise bis 1938 dauert. Eine vorzeitige Ablösung der Gläubigeransprüche durch eine eventuelle Ausgabe von Liquidationspfandbriefen kommt nicht in Frage, da zunächst nur eine Barabfindung vorgesehen ist. Am 31. Dezember 1930 befanden sich 816 193 Mark an Aufwertungshypotheken in der Teilungsmasse, nach Angaben der Deutschen Pfandbriefanstalt betrug der gesamte Umlauf von Pfandbriefen 19 137 600 Mark. Auf Grund der mit dem Polnischen Staat getroffenen Vereinbarung werden von 1931 bis 1934 jährlich 240 000 Zloty von Polen vergütet, die in den jeweiligen Bestand der Teilungsmasse übergehen. Die Rate für 1931 ist von polnischer Seite bereits gezahlt worden.

Kleine Rundschau.

Riesenüberschwemmungen in der Mandschurei.

London, 6. Juli. (Egiene Drahtmeldung). Nach Meldungen aus Schanghai sind große Landstriche im südöstlichen Teil der Mandschurei von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. **Über 100 Menschen sowie große Viehherden sind in den Fluten ertrunken. Durch anhaltende schwere Regengüsse sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben viele Dörfer mit sich gerissen.** Tausende von Menschen sind durch die Katastrophe obdachlos geworden und suchen sich und ihre Habe in höher gelegenen Teilen des Landes in Sicherheit zu bringen.

1450 Tote durch Hitzschlag in Amerika.

London, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung). Nach bisher aus Amerika vorliegenden Meldungen hat die Hitzwelle in den Vereinigten Staaten, die im Mittelwesten abzuflauen beginnt, in vielen Teilen auch am Freitag noch angehalten. Bisher sind 1450 Menschen der Hitze zum Opfer gefallen. Der Verlust an Ernte und Vieh wird auf etwa 40 Millionen Reichsmark geschätzt.

Von Magalhaes bis Post und Gatty.

Die Welt wird immer „kleiner“.

Post und Gatty, den beiden amerikanischen Fliegern, ist es gelungen, in acht Tagen 15 Stunden und 51 Minuten rund um die Erde zu fliegen und damit einen neuen Rekord aufzustellen. Der „Graf Zeppelin“ brauchte nämlich zu seiner Weltfahrt 20 Tage und 4 Stunden und dies war damals — vor zwei Jahren — auch eine Großtat.

Welch gewaltige Leistung die beiden kühnen Flieger vollbrachten, dafür ist ihre Flugroute der beste Beweis. Die einzelnen Etappen dieses Fluges rund um die Welt waren:

23. Juni: Von Newyork nach Harbour-Grace in Neufundland; 2000 Kilometer.
23.—24. Juni: Von Harbour-Grace nach Chester in England; 3700 Kilometer.
24. Juni: Von Chester nach Hannover; 900 Kilometer, von Hannover nach Berlin 240 Kilometer.
25. Juni: Von Berlin nach Moskau;
26. Juni: Von Moskau nach Nowosibirsk; 3300 Kilometer. von Irkutsk nach Blagowestschensk; 2000 Kilometer.
von Irkutsk nach Blaglowestschensk; 2000 Kilometer.
28. Juni: Von Blagowestschensk nach Chabarowsk; 3400 Kilometer.
29. Juni: Von Chabarowsk nach Solomon. Von Solomon nach Fairbanks.
30. Juni: Von Fairbanks nach Edmont.
1. Juli Von Edmont nach Cleveland, von Cleveland nach Newyork.

Acht Tage, 15 Stunden, 51 Minuten brauchten Post und Gatty zu ihrem Flug rund um die Welt! Vor 440 Jahren benötigte „der größte Seefahrer aller Zeiten“ aber, Fernando de Magalhaes, nicht weniger als 1083 Tage zu der ersten Weltumsegelung.

Fernando de Magalhaes, von Geburt aus Portugiese, trat schon in jungen Jahren in japanische Dienste. Damals zu Beginn des 16. Jahrhunderts geschah es zum ersten Male, daß portugiesische Seefahrer aus Indien heimkehrten und aus dem Märchenlande allerlei Kostbarkeiten mitbrachten. Magalhaes, mit seinem englischen Namen Magellan, ließen diese Erfolge nicht ruhen. Auch er wollte auf eine Entdeckungsreise gehen. Die Molukken wollte er entdecken und seinem König, Karl V., die Schätze dieser sagenhaft reichen Inseln heimbringen.

Eine Weltumsegelung aber, wie sie Magalhaes plante, war anno dazumal eine Fahrt ins Blaue. Die Seekarten waren unbrauchbar, die nautischen Instrumente primitiv, die Segelschiffe unsicher und der Gewalt des Sturmes nicht gewachsen. Die Geographie steckte noch in den Kinderschuhen, und selbst der Globus war unvollständig und ungenau. Die Sicherheit, daß die Erde Kugelgestalt habe, bekam die Menschheit ja erst durch Magalhaes Weltumsegelung.

Der kühne Seefahrer wurde von seinem Instinkt geleitet, als er das Wagnis unternahm, in westlicher Richtung den Weg nach den Molukken zu suchen. Karl V. stellte ihm fünf Schiffe mit insgesamt 265 Mann Besatzung zur Verfügung. Der König ließ sich die Expedition 8 334 335 Goldmaravedis, etwa 214 190 Mark kosten. Am 20 September 1590 segelte dann der Admiral von San Lucar ab. In Patagonien erfolgte die erste Überwinterung. 14 Monate später, nachdem die Flottille in See stach, erfolgte die Entdeckung der sogenannten Magellan-Straße. Diese Straße verbindet bekanntlich den Atlantischen mit dem Stillen Ozean. Bei diesem Herumkreuzen im Stillen Meer wurden die Philippinen entdeckt.

Im April des nächsten Jahres kam dann die große Tragödie. In einer Schlacht auf der Insel Matan fand der Admiral den Tod. Kapitän Johann Sebastian übernahm das Kommando und die Weltreise wurde fortgesetzt. Borneo, die Molukken, die Sunda-Inseln, der Indische Ozean, die Azoren wurden angelaufen und drei Jahre später, nachdem sie 38 000 Seemeilen zurückgelegt hatten, kehrten die kühnen Abenteurer, die der Menschheit und der Wissenschaft den größten Dienst geleistet hatten, heim.

Nach dieser ersten Umsegelung der Erde versuchten auch einige andere Wagemutigen rund um die Erde zu fahren. Der berühmteste unter ihnen war James Cook, der Sohn eines armen Ackerbauers, der zu Ende des 18. Jahrhunderts nicht weniger als drei Weltumsegelungen vornahm. Von 1768 bis 1771 fuhr er in westlicher Richtung und entdeckte auf dieser Fahrt viele im Stillen Ozean gelegene Inseln und die östlichen Ufer Australiens. Bei dieser Fahrt kam ihm die damals gemachte astronomische Entdeckung zunutze, die es ermöglichte, die geographische Länge selbst auf offenem Meer zu bestimmen. Dem Umstand, daß diese Erfindung erst zu Cooks Zeiten gemacht wurde, ist es zuzuschreiben, daß vor ihm ein- und dieselbe Insel von den verschiedenen Weltumseglern auch mehrere Male entdeckt wurde, denn keiner von ihnen konnte eine genaue Ortsbestimmung vornehmen.

Cooks zweite Weltumsegelung dauerte ebenfalls drei Jahre von 1772—1775. Diesmal versuchte er, die Welt von West nach Ost zu umschiffen. Damit er den Passatwinden ausweiche, mußte er südlich abbiegen und geriet in die Nähe des südlichen Polarmeeres. Nun begann er den großen südlichen Kontinent zu suchen, der auf der Landkarte jener Zeit die ganze südliche Hälfte der Erdkugel beanspruchte. Diese zweite Weltreise von Cook wirkte geradezu bahnbrechend, denn sie war es, die der Menschheit zum ersten Mal einen anschaulichen Unterricht über die Gestalt unserer Erde gab.

Als im Jahre 1779 während seiner dritten Weltreise Cook auf den Hawai-Inseln von Eingeborenen erschlagen wurde, waren nur noch sieben Prozent der Erdoberfläche unbekannt. Diese sieben Prozent zu erforschen, setzten sich Cooks Nachfolger zum Ziel. So erfolgte eine Weltreise von 1815—1818 mit einem russischen Schiff „Rurik“. Der Kapitän dieses Schiffes war der Sohn des deutschen Dramatikers Kotzebue. Auch der Dichter Adalbert Chamisso nahm an dieser Fahrt teil. Von 1838—1840 fuhr der Franzose S. C. Dumont d'Urville um die Erde auf seinem Schiffe „L' Astrolabe“. Zwischen 1839 und 1843 unternahm der englische Forscher J. C. Roß mit den Schiffen „Erebus“ und „Terror“ eine Weltumsegelung. Diese Fahrt brachte zuerst sichere Nachricht über das Festland beim Südpol.

All diese Weltumsegelungsfahrten dauerten fast immer drei Jahre und auch mehr. Diese Zeit wurde nun nach der Entdeckung des Dampfschiffes und der Eisenbahn erheblich verbessert. Aber noch immer dauerte eine Fahrt rund um die Erde viele, viele Wochen, ja sogar Monate. So gelang es im Jahre 1889 der Newyorker Journalistin Nellie Ply, in 72 Tagen sechs Stunden und elf Minuten rund um die Erde zu fahren. Im Jahre 1913 bewältigte der amerikanische Theaterdirektor John Henry Mears dieselbe Strecke in nur 35 Tagen, 21 Stunden und 36 Minuten. Mit Hilfe eines Flugzeuges wurde die Weltumsegelung zum ersten Mal im Jahre 1924 unternommen. Amerikas Kriegsflugzeuge flogen damals in 145 Tagen um die Erde. Die reine Flugdauer betrug allerdings nur 14 Tage.

1928 erfolgte dann eine neue Rekordverbesserung. John Henry Mears benützte die bestehenden Flugverbindungen und so gelang es ihm, seinen Weltrekord auf 23 Tage 15 Stunden, 21 Minuten zu verbessern. Ein Jahr später flog dann „Graf Zeppelin“ in 20 Tagen und vier Stunden um die Erde. Und jetzt gebrauchten Post und Gatty hierzu nunmehr acht Tage, 15 Stunden, 51 Minuten. Wann wird der nächste Rekord fällig? Di.

Wirtschaftliche Rundschau.

Schwierigkeiten in den polnisch-tschechischen Verhandlungen.

Die vor drei Tagen in Prag aufgenommenen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei nehmen augenblicklich einen sehr schwierigen Verlauf. Wie der Prager Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur erfährt, besteht die Schwierigkeit darin, daß die tschechoslowakische Delegation bis jetzt einen konkreten Standpunkt zu den polnischen Hauptforderungen, besonders über die Einfuhr von polnischen Schweinen nach der Tschechoslowakei, nicht eingenommen hat. Diese Haltung der tschechoslowakischen Delegation soll sich in hohem Maße aus den inneren Komplikationen in der Tschechoslowakischen Regierung ergeben, die sich in den letzten Tagen bedeutend verschärft haben. Die Prager Zeitungen rechnen damit, daß die Verhandlungen eventuell in dieser Woche Fortschritte machen werden.

Halbjahres-Ultimo der Bank Polski.

Aktiva:	20. 6. 31	30. 6. 31
Gold in Barren und Münzen . .	485 986 238.20	486 034 905.27
Gold in Barren und Münzen im Auslande	81 715 741.90	81 715 741.90
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	228 640 558.43	230 489 180.42
b) andere	116 042 663.20	119 136 797.02
Silber- und Scheidemünzen . .	19 900 324.68	22 996 653.22
Wechsel.	544 147 568.32	553 927 777.94
Lombardforderungen	75 317 607.01	83 293 991.—
Effekten für eigene Rechnung . .	11 805 433.96	13 326 320.39
Effektenreserve	90 666 821.71	93 534 327.52
Schulden des Staatsschatzes . .	20 000 000.—	20 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	150 189 766.13	142 889 494.68
	1 829 050 806.32	1 867 345 189.36
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	39 435 250.30	36 565 133.76
b) Restliche Girorechnung . . .	192 863 644.86	155 049 120.29
c) Konto für Silbereinkauf . .	11 813 907.57	11 813 907.57
d) Staatlicher Kreditfonds . .	956 455.39	4 299 709.41
e) Verschiedene Verpflichtungen	88 997 939.11	62 226 718.44
Notenumlauf	1 227 447 640.—	1 230 044 230.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	103 535 969.09	103 346 369.89
	1 829 050 806.32	1 867 345 189.36

Berücksichtigt man die Erschütterungen, die der polnische Geldmarkt in den allerletzten Wochen hat bestehen müssen, so stellt sich der Halbjahresabschluß der Bank Polski in keinem schlechten Lichte dar. Die Erschütterungen hat vor allen Dingen das polnische Noteninstitut ausgleichen müssen, hat aber den Ansturm im allgemeinen günstig überstanden. Wenig verändert ist der Bestand des Goldes, der um 48 000 Zloty sich vermehrt hat. Die deckungsfähigen Devisen sind um 2,3 Millionen Zloty gestiegen, während der Bestand der nicht deckungsfähigen Devisen um 14,5 Millionen Zloty zugenommen hat. Die Ansprüche von seiten der Wirtschaft an das polnische Noteninstitut sind insofern größer geworden, als nicht nur das Wechselportefeuille um 17,8 Millionen gestiegen ist, und die Position der Pfandbriefe sich um 7,7 Millionen vergrößerte, sondern daß vor allen Dingen auf der Seite der Passiven die Konten der sofort fälligen Verpflichtungen, insbesondere der Girorechnungen, um 6,1 Millionen Zloty zurückgegangen sind. Der Banknotenumlauf ist mit Rücksicht auf die verstärkten Auszahlungen am Halbjahresabschluß um 102,5 Millionen Zloty gestiegen.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind ausschließlich mit Gold mit 37,85 Prozent gedeckt (7,85 Prozent über dem gesetzmäßigen Minimum). Die Golddevisen-Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 53,22 Prozent (13,22 Prozent über dem gesetzmäßigen Minimum). Der Notenumlauf ist mit Gold allein mit 46,16 Prozent gedeckt. Das prozentuale Deckungsverhältnis ist im Vergleich zur vorhergehenden Dekade schwächer geworden, ist aber mit der verstärkten Inanspruchnahme der Verpflichtungen gegenüber dem Geld- und Kapitalmarkte zum Halbjahres-Ultimo zu erklären.

Gründung eines Kartells der Strumpfindustriellen

o. Kürzlich wurde ein Kartell der Strumpfindustriellen gegründet, das allerdings nur die Produzenten der sogenannten „Koton-Strümpfe", d. h. der Strümpfe besserer Qualität, umfaßt. Gegenwärtig werden Verhandlungen geführt, die auch die Kartellisierung der kleineren Fabriken, welche alle Arten von Strümpfen fabrizieren, zum Zweck haben. Das Kartell der Koton-Strumpfindustriellen ist bei der Vereinigung der Fabrikanten von Strumpfwaren des Lodzer Bezirks eröffnet worden und berührt keineswegs die Selbständigkeit der einzelnen Unternehmen, bezweckt lediglich die Kontingentierung der Produktion zur Vermeidung einer Überproduktion. Dem Kartell sind bereits die Mehrzahl der Lodzer Firmen beigetreten, und da sich etwa 80 Prozent der Koton-Strumpffabriken im Lodzer Bezirk befinden, dürfte der Beitritt auch der übrigen Fabriken lediglich eine Frage der nächsten Zukunft sein. Die Arbeit des Kartells wird durch ein Kartellbureau geleistet werden, das bei der Vereinigung der Strumpffabrikanten des Lodzer Bezirkes eingerichtet wird.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Chojnice 111. 1. Sie können Zinsen vom Tage der Fälligkeit ab verlangen, d.h. vom Januar 1928 ab. Da ein Zinsfuß nicht vereinbart worden ist, haben Sie auf die gesetzlichen Zinsen (10 Prozent jährlich) Anspruch. 2. Wenn der Kaufmann damit einverstanden ist, können Sie auch Waren von ihm beziehen und die Rechnung dem Schuldner zugehen lassen. Wir halten aber diesen Weg für unpraktisch. Am besten ist es, offen mit dem Schuldner zu reden. Ihre Methode würde voraussichtlich mehr böses Blut machen, als eine offene Aussprache. 3. Der Anspruch auf das Heizmaterial bleibt bestehen, auch wenn Ihre Mutter sich nicht immer in ihrer Wohnung aufhält. Der Schuldner ist nicht berechtigt, das Heizen durch Verstopfen des Rohrs zu verhindern. 4. Auch die Altenteilansprüche bleiben bestehen, und Ihre Mutter ist in der Verwendung derselben nicht beschränkt, d. h. sie kann davon verkaufen, was sie will. 5. Der Schuldner ist nicht berechtigt, den Zugang zu den Leibgedingeräumen zu sperren. 6. Die Mutter kann ihre anderen Kinder zu jeder Zeit bei sich aufnehmen.

Berlin-Swiecie. 1. Die polnische Mark stand mit der deutschen ganz oder annähernd gleich in den Jahren 1917 und 1918 und in den vier ersten Monaten des Jahres 1919. 2. 10 000 Mark deutsch vom Juli 1919 hatten einen Wert von 4166,60 Zloty. 3. Wenn der Gläubiger das Geld ohne Vorbehalt angenommen hat, kann er nachträglich nichts mehr fordern. Ob der Gläubiger des Geld selbst eingefordert hat, und ob zu der fraglichen Zeit die polnische Mark mit der deutschen gleich stand, ist ohne jede Bedeutung. 4. Der Gläubiger kann für die 10 000 Mark 10 Prozent = 416,66 Zloty fordern.

K. B. 100. 1. Da der Verfalltag der Schulden seit 16 Jahren verstrichen ist, ohne daß andere Abmachungen über die Fälligkeit getroffen sind, müssen Sie, bevor Sie die Forderung einklagen, die Schuldbeträge kündigen; und zwar beträgt die Kündigung drei Monate. Da ein Vergleich über die Aufwertung vorliegt, brauchen Sie eine Umrechnung des Schuldbetrages nicht zu veranlassen und können den Vergleichsbetrag einklagen. 2. Der Magistrat ist zu Zwangsmaßregeln in Sachen der Lokalsteuer berechtigt. Einer muß doch diese Steuer zahlen, entweder Sie oder Ihre Tochter.

A. O. 100. Sie haben Anspruch auf einen Urlaub von zwei Wochen.

Die Privatwirtschaft in Fesseln.

Erscheinungen, die unser Wirtschaftsleben untergraben.

Die Initiative und die Arbeitsmöglichkeit der Privatwirtschaft Polens bewegt sich in überaus engen Grenzen. Jahr um Jahr verliert sie mehr und mehr an Boden, der ihr durch die wachsende staatliche Ingerenz in wirtschaftlicher Hinsicht streitig gemacht wird. Wir erleben zwar in den Jahren nach dem Kriege eine starke Tendenz, die wirtschaftlichen Kompetenzen zugunsten der staatlichen Initiative zu erweitern, aus Fragen der gerechteren Güterverteilung dem Staate ein immer stärkeres Recht der Sozialisierung einzuräumen, trotzdem stellen wir fest, daß in keinem der vom Kriege betroffenen Länder eine derartige Einengung der privaten Wirtschaft erfolgte wie gerade in Polen. Die Wege, die zu dieser Zielführung beschritten werden, sind nicht immer volkswirtschaftlich fehlerfrei und ergeben daher jenen Zustand, in welchem sich Polens Volkswirtschaft heute befindet und der den Druck der Wirtschaftskrise noch lastender gestaltet.

Die Anfänge zur Drosselung der Privatwirtschaft lagen in einem überragend aufgebauten Monopolsystem, wie es in keinem der Nachkriegsstaaten wieder zu finden ist. Polens Monopolsystem bildet ein Netz, das in seiner Reichweite so umfassend ist, daß selbst die scheinbar der privaten Initiative verbliebenen Wirtschaftszweige häufig im wirtschaftlichen Schlepptau der Monopole liegen. Das Problem der volkswirtschaftlichen Begründung der vielen Monopole im Wirtschaftsleben Polens ist heute nicht akut, daher auch nicht diskutabel. Der junge Staat sah die Begründung in der fiskalen Rücksichtnahme, ferner in der Notwendigkeit einer stets gleich bleibenden, bestimmten Staatseinnahme und nicht zuletzt in der wirtschaftlichen Ungleichheit der drei Teilgebiete. So lange die Wirtschaftskrise nicht allzuschroffe Formen annahm, konnte der Staat seine festen Einnahmen aus den Monopolen erzielen. In den letzten Monaten sind diese Einnahmen, die mit den Grundstock des polnischen Staatshaushaltes bilden, erheblich zurückgegangen, wodurch die Belastung der Privatwirtschaft infolge der auf gleicher Höhe gebliebenen Steuereinnahmen eine wesentlich stärkere geworden ist. Mit anderen Worten:

Die Privatwirtschaft hat nicht nur stark an wirtschaftlichem Boden eingebüßt, sondern sie hat die ausfallenden Einnahmen der staatlichen Initiative als neue Last auf die eigenen Schultern nehmen müssen.

Die Privatwirtschaft hat sich zwar mit der Existenz der Monopole zugunsten eines jungen Staatskörpers abfinden müssen, sie hat aber damit keineswegs die einzigen Hindernisse gefunden. Es türmen sich immer neue vor ihr auf, und die Gefahr besteht, daß die Privatwirtschaft in der immer stärker werdenden Einengung zugrunde geht. Sie erlebt gegenwärtig einen neuen Vorstoß gegen ihre Existenz. Die zahlreichen Gefängnisse Polens haben sich bekanntlich zu Werkstätten entwickelt, deren Angebot am Markte wirtschaftlich zur schwersten Bedrohung führt. Auch hierin ist die staatliche Initiative der Urheber der Gefährdung der Privatwirtschaft. Die Gefängnisarbeit erfolgt nicht aus sozialen Rücksichten allein, um den Strafgefangenen die Rückkehr in das soziale Leben zu ebnen, sondern sie wird zum Wirtschaftsfaktor insofern, als die Gefängnisarbeit die Ausgaben der Gefängnisverwaltungen und damit die Lasten des Staates vermindern soll.

Die Gefängnisarbeit hat sich vielfach zu regelrechten Betrieben entwickelt, deren Erzeugnisse häufig den Markt beherrschen.

Es entsteht also ein kompliziertes Problem.

Die Initiative des Staates ist hier anscheinend in einen Kreislauf geraten und der Ausweg ist nicht leicht zu finden. In Zeiten normaler Wirtschaftsvorgänge, in denen Angebot und Nachfrage sich regelnd ergänzen und die Frage der Arbeitslosigkeit nicht wie heute den Staatskörper zu erschüttern droht, hat das Problem der Gefängniswerkstätten als Lieferanten für den Markt seine durchaus soziale Berechtigung. Anders heute. Es geht nicht an, daß Tausende asozialer Elemente arbeiten dürfen, um die Lasten des Staates für ihre Unterhaltungskosten zu vermindern. Es geht nicht an, daß bei der heutigen Lage des Arbeitsmarktes der Staat als der gefährlichste Konkurrent erscheint, weil er infolge der weit niedrigeren Arbeitslöhne in den Gefängnissen (die Arbeit ist hier ein erzieherisches Problem) die Marktpreise wesentlich unterbieten kann.

Arbeiten dürfen ist heute ein Glück. Deshalb gehört denen heute Arbeit, die nicht mit dem Strafrecht in Verbindung gekommen sind, um sie vor dem Herabsinken zu asozialen Elementen zu bewahren.

In den Gefängnissen sind ganze Fabriken entstanden. Die Einrichtungen kosten heute bekanntlich viel Geld. Woher kommen die Mittel für diese Investierungen, für die Gebäude, Maschinen, Einrichtungen her? Etwa aus einem „Gefängnisfonds" oder aus dem Haushalt des Justizministeriums? Aus der Antwort, die das Ministerium auf alle Angriffe veröffentlichte, geht nicht hervor, ob die Gefängnisfabriken neben den minimalen Arbeitslöhnen und den relativ niedrigen Versicherungssummen auch die Unzahl der anderen Lasten tragen, von denen die Privatwirtschaft nicht verschont bleibt. Tragen die Gefängnisfabriken neben den großen sozialen Lasten noch Einkommen-, Umsatz-, Grund-, Gebäude- und Patentsteuer? Kein Wunder, daß trotz der „billigen" Preise die Gefängnisfabriken noch bequeme Ratenzahlungen gewähren und dadurch wohl die gefährlichste Dumpingpolitik betreiben.

Wenn die Gefangenen bei der gegenwärtigen Lage unserer Wirtschaft arbeiten sollen, dann stelle man die Betriebe den Erfordernissen des eigenen Verbrauches ein. Es gibt dann noch genug Arbeit für sie. Bei der Trostlosigkeit der Gegenwart untergrabe man aber nicht die Existenz der Privatwirtschaft dadurch, daß die Gefängnisse die Post, die Eisenbahn und die Heeresverwaltung beliefern und zudem noch ein Dumping ausüben. Und gerade die **Produktionszweige**, welche der Staat in den Gefängnissen hat neu entstehen lassen, sind in der Privatwirtschaft zur Einschränkung und vielfach zum Stillstand verurteilt. Die Regierung argumentiert zwar ihr Vorgehen dahin, daß neben der sozialen Bedeutung der Gefängnisarbeit die Gefängnisse noch Überschüsse an die Staatskassen leiten, aber diese Erträge sind minimal, gemessen an den Verlusten, denen die Privatwirtschaft ausgesetzt ist.

Ein Unglück kommt bekanntlich selten allein — so ist es auch im Wirtschaftsleben in Zeiten des Niederganges. Auf der einen Seite engt der Staat durch seine Initiative und durch die Tendenzen eines staatlichen Sozialismus das Absatzfeld der Privatwirtschaft stark ein, auf der anderen Seite trägt die Privatwirtschaft allein die staatlichen Lasten und muß zudem noch zusehen, wie sich durch die Wirtschaftskrise bedingt die Zahl der Wirtschaftsaußenseiter vermehrt, die im Bereich der Privatwirtschaft insbesondere den ortsansässigen Handel trifft. Gemeint ist hier der Straßenhandel und ein fast lästiges Hausierertum. Wirtschaftskrisen zeitigen immer als besonderes Charakteristikum ein solches Parasitentum, das dem ortsansässigen Kaufmannsstande zu schaffen macht, dem Staate aber nicht jene Mittel an Abgaben und Steuern zuführt, die dem tatsächlichen Erwerbe entsprechen würden. Aus sozialen Rücksichten will und kann die Regierung nicht Abhilfe schaffen. Die Arbeitslosigkeit ist groß, die staatlichen Unterstützungsfonds sind leer und die Kräfte der sozialen staatlichen und privaten Wohlfahrtspflege reichen nicht aus. Also muß dieses in hygienischer wie handelspolitischer Hinsicht schädliche Parasitentum erhalten bleiben und

der Staat wälzt damit die Kosten des Unterhalts auf die Schultern eines Teiles der Privatwirtschaft — auf den Kaufmannsstand.

Und endlich sei noch eine Wirtschaftserscheinung erwähnt, die in ihrer Auswirkung durch ihre Häufigkeit nicht ohne Einfluß auf das Wirtschaftsleben ist und wie ein zeitlich begrenzter Dumping wirkt: die Unzahl von Zwangsversteigerungen. Daß hier wirtschaftliche Kräfte sowohl im Angebot wie in der Nachfrage lahmgelegt werden, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Im Kreise Bromberg sind bekanntlich Fälle vorgekommen, in welchen die versteigerten Gegenstände nicht ein Zehntel des Wertes erzielten. Besonders charakteristisch war ein Fall, daß eine Nähmaschine die runde Summe von 1 Zloty erzielte. Nicht weniger lehrreich dürfte ein Versteigerungsergebnis im Kreise Inowroclaw sein, wonach ein im guten Zustande sich befindendes Auto in einem Verkaufswert von 30 000 Zloty einen Preis von 700 Zloty erzielte. Besonders preisdrückend wirken die zahlreichen Versteigerungen von Textil-, Konfektions- und Lebensmittelwaren. Die wirtschaftlichen Folgen dieser allerdings zeitlich begrenzten Krankheitserscheinungen sind unverkennbar und nicht zu vergessen sind gleichzeitig die psychologischen Einflüsse dieser Erschütterungen auf den Konsummarkt. Interessant wäre es, einmal statistisch festzustellen, welcher Art Ursachen zur Insolvenz und Versteigerung führen. Die sozialen und staatlichen Lasten dürften die Hauptursache sein.

Die Privatwirtschaft ist in ihrer Arbeitsmöglichkeit gefesselt, sie verliert sichtbar an Boden, alle programmatischen Mittel der Regierung kommen, abgesehen von der Landwirtschaft, nicht ihr zugute. Monopole, Gefängnis-Dumping, Straßenhandel und preisunterbietende Zwangsversteigerungen sind nur einzelne Glieder dieser Fessel. Trotzdem hat die in allen Phasen schwächer werdende Privatwirtschaft die Hauptlast des Staatsunterhalts zu tragen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 4. Juli. Berlin: Ueberweisung, gr. Scheine 46,95—47,35, London: Ueberweisung 43,42, Paris: Ueberweisung —,—, Newyork: Ueberweisung 11,21, Wien: Ueberweisung 79,47—79,75, Zürich: Ueberweisung 57,85.

Warschauer Börse vom 4. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,45 — 124,76, 124,14, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,15, 360,05 — 358,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,43½, 43,54 — 43,33, Newyork 8,922, 8,942 — 8,902, Oslo —, Paris 34,94, 35,03 — 34,85, Prag 26,44, 26,50 — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 172,87, 173,30 — 172,44, Tallin —, Wien 125,45, 125,76 — 125,14, Italien 46,74, 46,86 — 46,62.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,82.

Züricher Börse vom 4. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,85, Paris 20,22, London 25,12¾, Newyork 5,1640, Belgien 71,93, Italien 27,04, Spanien 49,25, Amsterdam 207,85, Berlin 122,53, Wien 72,62, Stockholm 138½, Oslo 138,35, Kopenhagen 138,35, Sofia 3,74, Prag 15,30, Budapest 9,12½, Belgrad 9,11½, Athen 6,70, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,07¾, Helsingfors 13,00, Buenos Aires 1,64½, Japan 2,55. Privat-Diskont 1¾ pCt. Offizieller Bankdiskont 2 pCt. Tägl. Geld 1½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zl., do. kl. Scheine 8,94 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,27½ Zl., 100 Schweizer Franken 172,19 Zl., 100 franz. Franken 34,80 Zl., 100 deutsche Mark 211,07 Zl., 100 Danziger Gulden 172,92 Zl., tschech. Krone 26,34 Zl., österr. Schilling 124,95 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 4. Juli. Fest verzinsliche Werte: 5proz. Staatl. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 45,50. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Zloty) 88,00. 7proz. Stabilisierungsanleihe 80,00.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	27.00—27.50	Sommerwicke . .	—.—
Roggen	26.50—27.00	Peluschken	—.—
Mahlgerste	—.—	Felderbsen	—.—
Braugerste	—.—	Viktoriaerbsen . .	—.—
Futterhafer . . .	28.00—29.00	Blaue Lupinen . .	—.—
Roggenmehl (65%) .	41.50—42.50	Gelbe Lupinen . .	—.—
Weizenmehl (65%) .	44.00—47.00	Speisekartoffeln . .	—.—
Weizenkleie . . .	13.50—14.50	Fabrikkartoffeln . .	—.—
Weizenkleie (grob) .	15.00—16.00	Exportkartoffeln . .	—.—
Roggenkleie . . .	15.50—16.50	Roggenstroh, gepr. .	—.—
Rübsen	—.—	Heu, lose (neu) . .	—.—
Senf	—.—	Heu, lose (alt) . .	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 20 to. Weizen 30 to.

Berliner Produktenbericht vom 4. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 253,00—254,00 Roggen märk., 70—71 Kg. 207,00—209,00, Braugerste —,—. Futter- und Industriegerste 168,00—198,00. Hafer märk. 153,00—158,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,25—36,50, Roggenmehl 27,75—30,25, Weizenkleie 12,75—13,00, Roggenkleie 11,50—11,75, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00 bis 21,00, Peluschken 26,00—30,00, Ackerbohnen 19,00—21,00, Wicken 24,00—26,00, Lupinen, blaue 16,00—17,50, Lupinen, gelbe 22,00—27,00, Seradella —,—, Rapskuchen 9,30—9,80, Leinkuchen 13,30 bis 13,50, Trockenschnitzel 7,50—7,70, Soya-Extraktionsschrot 12,40 bis 13,10, Kartoffelflocken —,—.

Gesamttendenz schwach.

Butternotierungen. Berlin, den 3. Juli. Amtliche Notierungen bei direkter Abnahme vom Produzenten für ½ kg. (Fracht und Spesen gehen auf Rechnung des Empfängers.) 1. Qualität 1,18 RM, 2. Qualität 1,08 RM, 3. Qualität 0,94 RM.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 3. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2184 Rinder, darunter 411 Ochsen, 651 Bullen, 1122 Kühe und Färsen, 1620 Kälber, 7950 Schafe, — Ziegen, 10 497 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 48—49, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 46—48, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—45, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—41. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 41—44, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 42—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40, d) gering genährte 36—37. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 32—37, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—31, c) fleischige 23—26, d) gering genährte 18—22. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—45, b) vollfleischige 40—42, c) fleischige 36—39. Fresser: 35—38.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 45—53, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 38—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälbe 28—35.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 46—48, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 42—45, 2. 33—36, c) fleischiges Schafvieh 34—40, d) gering genährtes Schafvieh 25—30.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 45—46, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 45—46, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—44, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 40—41, f) Sauen 42—43.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, gute Ochsen gesucht; bei Kälbern ruhig; bei Schafen gute Lämmer glatt, sonst langsam; bei Schweinen glatt.

v. **Auf dem Thorner Pferde-, Vieh- und Schweine-Hauptmarkt** am ersten Juli-Donnerstag waren aufgetrieben: 415 Pferde, 72 Stück Rindvieh, 33 Läuferschweine, 201 Ferkel. Es wurden folgende Preise notiert: Ältere Pferde 100—150, Arbeitspferde 200 bis 300, gute Pferde 300—500 Zloty; ältere Kühe 100—250, Milchkühe 300—400 Zloty; Fettschweine pro 50 Kilo Lebendgewicht 40—50 Läuferschweine unter 35 Kilo 25, über 35 Kilo 34, Ferkel (Paar) 20—30 Zloty.